

# Riesfaer und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt  
Lageblatt Riesa.  
Herausg. Nr. 20.  
Postfach Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen bestellbarerweise bestimmte Blatt.

Verlagsdruckerei  
Dresden 1500.  
Verleger:  
Riesa Nr. 22.

Nr. 63.

Freitag, 15. März 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für die Nummer des Abgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 von heute, 1 von heute Grundstiftungs-Blatt (8 Silben) 16 Gold-Pfennige; die 20 von heute Restamtszeitung 100 Gold-Pfennige; zeitweiser und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Sonstige Rabatte möglich, wenn der Auftrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Spazier an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Besetzer oder der Beförderungsbetriebe — hat der Besteller keinen Anspruch auf Weiterführung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dargatz & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Tittrich, Riesa.

## Der Sorgen-Etat vor dem Reichstage.

### Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding.

1929, Berlin, 14. März 1929.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Etats für 1929.

Als der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

zur Begründung des Etats das Wort nimmt, wird ihm zugehört: „Dr. Hilferding!“

Der Minister führt dann aus, Hauptaufgabe bei Aufstellung des Etats sei gewesen, völlige Klarheit über die finanzielle Lage des Reichs zu schaffen. Die gegenwärtige Finanzlage sei entscheidend beeinflusst durch die Befahrung des außerordentlichen Etats für 1928 und 1927, insbesondere durch das damals aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es sei zwar gelungen, das Defizit des außerordentlichen Haushalts von rund 1 Milliarde durch Verwendung von Ueberüberschüssen des ordentlichen Etats, Auflösung des Betriebsmittelfonds usw. zu senken; es betrage aber noch immer 788 Millionen. Bei der Lage des Kapitalmarktes sei es in absehbarer Zeit nicht möglich, dieses Defizit durch langfristige Anleihen zu decken. Unbrauchbar sei auch der Vorschlag, dem Reich durch den Verkauf von Vorkaufsaktien der Reichsbahn die nötigen Geldmittel zu beschaffen.

Diese Lage des außerordentlichen Etats, so führt der Minister weiter aus, ist der Schlüssel zum Verständnis für die schwierige Finanzlage, in der sich das Reich befindet. Nach Erschöpfung der Deckungsmöglichkeiten ist in der Rolle ein Defizit von über 500 Millionen entstanden, das durch kurzfristige Anleihen gedeckt werden mußte. Zu diesem Zweck ist es notwendig geworden, Sachanweisungen und Erhöhwesheit bei den Versicherungsträgern in Höhe von 102 Mill. und bei den Banken in Höhe von 180 Millionen unterzubringen. In den letzten Monaten hat sich die Finanzlage besonders verschlechtert, nicht zuletzt wegen der großen Arbeitslosigkeit.

Situation ist zweifellos ernst;

aber es gehört schon ein besonderes Maß verantwortungsloser Willkür oder völliger Unkenntnis der Lage dazu, diese Gelegenheit zu benutzen, um das Schreckbild der Inflation an die Wand zu malen. Es handelt sich nicht um eine Schuldenwirtschaft des Reichs, sondern nur um einen vorübergehenden Mangel an Kassamitteln.

Der Minister erklärt weiter, daß es unter diesen Umständen kein Bestreben war, den außerordentlichen Haushalt möglichst klein zu halten. Das sei gelungen. Außerdem habe er gesetzliche Maßnahmen vorgeschlagen, um in Zukunft zu verhindern, daß über den außerordentlichen Haushalt Ausgaben ohne tatsächliche Deckung vorgenommen würden.

Der ordentliche Haushalt stehe mehr als jeder vorhergehende im Zeichen der Reparationslast. Angesichts der Pariser Verhandlungen könne er auf die Reparationsfrage nicht eingehen. Die Verantwortlichkeiten unserer Sachverständigen bürgen dafür, daß kein Gesichtspunkt unbeachtet bleibe, auf dessen Berücksichtigung Deutschland berechtigten Anspruch erheben könne. Die Regierung werde sich den vollen Ernst einer freiwilligen geistlichen Unterwerfung für die Zukunft des Volkes vor Augen halten, wenn es gelte, über das Ergebnis der Sachverständigenkonferenz zu entscheiden.

Der Minister betont die Notwendigkeit, das Gleichgewicht im Haushalt aufrechtzuerhalten. Ein Betrag von über 600 Millionen habe bei Aufstellung des Etats gedeckt werden müssen, da er ein Defizit unter allen Umständen vermeiden wollte. Somit blieben nur Streichungen, Kürzungen der Ueberweisungsbeträge und Steuererhöhungen übrig. Steuererhöhungen blieben aber nur als letztes Mittel in Betracht kommen. Sie müßten angeht die vorhandenen Steuern und der niedergehenden Konjunktur nach Rücksichtlichkeit vermieden werden.

Es müsse daher in erster Linie der Weg der Sparsamkeit beschritten werden. Die Verringerung der Ausgaben, um die sich sein Ministerium von Anfang an energisch bemüht habe, komme allerdings im Etat deshalb nicht so deutlich zum Ausdruck, weil sie insbesondere auf die umfangreichen Mehrausgaben der einzelnen Ressorts gerichtet sein mußte. Die Regierung, so betont der Minister, ist aber grundsätzlich bereit, weitere Streichungen zu unterstützen. Tatsächlich ist für diese Streichungen ein geringerer Spielraum vorhanden, als in der Öffentlichkeit angenommen wird. Einmal könnten sie nur vertreten werden, wenn sie wirtschaftlich vernünftig und sozial erträglich sind; darüber hinaus dürfen sie nicht dazu führen, daß im folgenden Jahre die Mehrausgaben in doppelter Höhe wiederkehren. Von den genannten Netto-Ausgaben des Reichs in Höhe von 10 Milliarden blieben für die eigentliche Reichsverwaltung nur zwei Milliarden übrig. Wenn man die zwangsläufigen Ausgaben absieht, bleibt nur ein geringer Teil für Streichungen.

Was die Deckungsvorlagen anlangt, so sei die Kürzung der Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden anerkennend die Zwangslage der Reparationslasten gerechtfertigt. Sie sei auch erträglich, weil den Ländern und Gemeinden eine Gesamtsumme bleibe, die die Soll-Ueberweisungen von

1928 noch übersteige. Trotz dieser Kürzung und der Vöherhebung der Steuererträge seien

#### Steuererhöhungen von insgesamt 379 Millionen

erforderlich. Das Schwergewicht solle auf die Alkoholsteuern gelegt werden, zumal das deutsche Steuerrecht in diesem Punkte einen Mangel aufweise. England beispielsweise erhebe vom Branntwein das vierfache, vom Bier sogar das fünffache der deutschen Steuer. Die gegen die Steuererhöhungen geltend gemachten Gründe verkenne er nicht. Es komme aber vor allem darauf an, sich nicht den Weg für eine künftige Steuerentlastung zu verbauen. Das würde geschehen, wenn man jetzt den Ausgleich durch scheinbare Streichungen oder sonstige unzulängliche Deckungsmittel finden wollte.

Diese künftige Reform müsse vor allem auf die Hebung der Justizsteuer und die Wäherung der direkten Steuern gerichtet sein. Dabei erwähnt der Minister auch die von den Ländern gegen das Reich geltend gemachten Ansprüche. Wenn es hier zu einer Entscheidung des Staatsgerichtshofs komme, würden wahrscheinlich weitgehende Eingriffe in den Haushalt von Reich und Ländern die Folge sein. Deshalb halte er die Reichsregierung für richtig, den Versuch zu machen, diese Fragen im Wege des Ausgleichs mit den Ländern zu lösen.

Zum Schluß weist der Minister darauf hin, daß die verspätete Einbringung des Etats in erster Linie eine Folge der politischen Verhältnisse sei. Die Erwartung, daß es gelingen würde, eine feste Regierungsbasis zu schaffen, habe sich nicht erfüllt. Die Regierung habe deshalb einen Not-Etat eingebracht, um dessen Verabschiedung des Staatsgerichtshofs komme, würden wahrscheinlich weitgehende Eingriffe in den Haushalt von Reich und Ländern die Folge sein. Deshalb halte er die Reichsregierung für richtig, den Versuch zu machen, diese Fragen im Wege des Ausgleichs mit den Ländern zu lösen.

Besonders lebhaft Zustimmung der Mehrheit fand der Minister, als er sich gegen diejenigen Politiker wandte, die nicht zuvor zurücktreten, in dieser außerpolitischen Situation mit nachteiligen Ueberreibungen den Kredit des Reichs vor dem Ausland zu schädigen. Das sei eine große Verantwortungslast.

Bei der Besprechung der 250 Millionen-Anleihe für die Arbeitslosen-Versicherung betonte der Minister, er habe diesen Posten in den außerordentlichen Etat nur in der Erwartung eingelegt, daß noch in diesem Sommer eine Revision dieses Versicherungszweiges erfolge (Hört! Hört!).

Die Regierung, so versicherte Dr. Hilferding zum Schluß, hat beschlossen, keinem Antrag zuzustimmen, der die Reichsfinanzen neu belastet. Wir stehen zu diesem Beschluß mit aller Entschiedenheit und unter Einsatz unserer politischen Existenz.

Nach der von der Mehrheit mit Beifall ausgenommenen Ministerrede beendete Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) unter Form und Geleitet der Linken einen Widerspruch gegen den Reichsfinanzminister Hilferding, den er für die jüngsten Blätter gegen Stahlhelmer und Nationalsozialisten verantwortlich machte.

#### Allgemeinen Aussprache

die nach einer Mitteilung des Präsidenten über am Montag beendet werden soll, nahm als erster Redner

Abg. Dr. Gerk (Soz.) das Wort. Er wies darauf hin, daß im vorigen Jahre Dr. Hilferding als Oppositionsredner schon vorausgesetzt habe, welche schlimme Erbschaft der nächste Finanzminister übernehmen müsse. Die schlechte Finanzlage sei nicht durch die jetzige Regierung, auch nicht durch die vorjährige Senkung der Lohnsteuer hervorgerufen worden; sondern schon seit 1926 schlepp das Reich ein beträchtliches Defizit mit sich herum. Mit dem Minister seien auch die Sozialdemokraten gegen jeden offenen oder verschleierte Defizit-Etat. Sie lehnten deshalb auch solche Mittel ab, die nur eine Scheindeckung bringen würden, wie die Veräußerung von Vorkaufsaktien der Reichsbahn. Die Denkschrift des Hansabundes wage nicht einmal die Behauptung, daß die Durchführung ihrer Streikungsvorschläge neue Steuern mit Sicherheit vermeiden würden. Bei diesen Streikungsvorschlägen sei mit grenzenloser Leichtfertigkeit und mit einer Unkenntnis vorgegangen worden, die für ernste Politiker nicht rühmendwert sei. Die völlige Verkennung des langjährigen Zusammenhangs zwischen Staatswirtschaft und Volkswirtschaft zeige sich in dem Vorschlag, bei der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge und bei den Kanalbauten zu sparen. Kennenwerte Ersparnisse würden sich nach der Meinung des Redners beim Wehr-Etat machen lassen. Der Hansabund habe merkwürdigerweise nicht die Möglichkeit

entdeckt, die zweite Rate zum Vangerschiff A zu sparen. Daran wolle der Hansabund über die Hälfte von den sozialpolitischen Ausgaben streichen. Die Wirtschaftskrise würde noch viel schlimmer sein, wenn die Kaufkraft der Massen noch um den Betrag geschwächt würde, der jetzt in Form von Erwerbslosen-Unterstützung und Sozialrenten gezahlt wird. Gelpart werden muß dagegen an dem großen Verwaltungsaufwand. Angesichts der großen Finanznot dürfte sich auch die Volkspartei nicht länger fräuden gegen eine Kürzung der übermäßig hohen Pensionen. Aus den Bilanzen der großen Industrie-Werke ergibt sich, daß die Steuerleistung dieser Werke bei steigendem Gewinn zurückgegangen ist.

Mit der Kürzung der Länder- und Gemeinde-Anteile sind wir einverstanden. Die vorgeschlagenen Steuererhöhungen treffen zu zwei Dritteln die Massensteuern und nur zu einem Drittel die Besitzsteuern. Wir verkenne nicht, daß in der Alkoholbesteuerung noch gewisse Möglichkeiten liegen (Hört! Hört!). Wir verkenne aber auch nicht die schweren Bedenken, die gegen eine Erhöhung der Biersteuer sprechen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer lehnen wir ab. Der Luxussteuern könnte härter getroffen werden, beispielsweise durch Erhöhung der Schaumweinsteuern.

Bei den Besitzsteuern müßten sich größere Erträge erzielen lassen. Auf die Aufsichtsteuer brauchen wir nicht länger zu verzichten. Die von der Volkspartei vorgeschlagene Bekämpfung der öffentlichen Betriebe lehne die Sozialdemokratie ab. Wie kann, so erklärte der Redner weiter, die Volkspartei, die zwei Minister in der Regierung hat, von verantwortungsloser Finanzpolitik und Verschwendungssucht reden? Sie selbst hat beispielsweise gegen den erbitterten Widerstand der Sozialdemokraten eine Subvention von 10 Millionen für die Firma Mannesmann durchgesetzt, ein Betrag, der jetzt reines verloren ist (Hört! Hört!). Die Sozialdemokratie trägt die volle Verantwortung für die Finanzpolitik der jetzigen Regierung.

Abg. Dr. Oberholzer (Dn.) erklärt, die Einbringung des Etats bedeute eine Bankrott-Erklärung des gegenwärtigen Reichskabinetts. Es habe sich weder allgemeinpolitisch noch finanzpolitisch den Schwierigkeiten gewachsen gezeigt. Die Aktionsunfähigkeit der Regierung habe einen Grad erreicht, der kaum noch überboten werden könne. Es sei ein Verdienst des Ministers von Schlieben, das bisher das Gleichgewicht in den Etats der letzten Jahre hergestellt werden konnte. Der leichtfertige Schritt des Herrn Reichhold in der Umsatzsteuer-Entscheidung und die Senkung der Lohnsteuer als erster und fast einziger politischer Akt der neuen Regierung seien die Marksteine auf dem Wege zu dem jetzigen Defizit. Die Methode der Geldbeschaffung, mit der der Reichsfinanzminister sich zu helfen suchte, könne nur als grandiose Pampwirtschaft bezeichnet werden.

Der Redner äußert sich dann zu den einzelnen Sorgenlagen und wendet sich gegen die Kürzung der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden, weil darin nur ein völlig unzureichender und überleitender Beitrag zur Lösung des Finanzausgleichs zugunsten des Reichs zu erblicken sei. Die vorgeschlagenen Steuererhöhungen würden von seiner Partei allgemein grundsätzlich abgelehnt. Die Gesamtsituation in Deutschland sei nicht mehr heilungsfähig. Die Entziehung von Finanzmitteln seitens der öffentlichen Körperschaften habe in den letzten Jahren bis zu 38 Prozent des Volkseinkommens betragen.

Der Redner fordert energische Ausgabenlenkung angesichts der Tatsache einer tiefensten Ueberheuerung der öffentlichen Ausgaben und des Behörden-Apparates. Auch der Begriff der Zwangsläufigkeit von Ausgaben sei durchaus relativ. Man müsse in dieser Notzeit den Mut zu Gesetzesänderungen aufbringen, um der Zwangsläufigkeit entgegenzutreten. Der Redner betont, daß die Gegner an ihrer Änderungsabsicht um so mehr festhalten würden, wenn man die deutsche Wirtschaft für läßig halte, so gewaltige Steuererhöhungen aufzubringen. Auf die Dauer könne die Möglichkeit eines ausgeglichenen Etats selbst bei größter innerer Sparsamkeit nur durch eine Bekämpfung von den Daweslasten kommen. Die größte Aufgabe, die die deutsch-nationale Volkspartei noch zu vollbringen haben werde, bestehe darin, daß sie einmal berufen sein werde, eingesetzt zu werden, wenn es sich um die Erlangung eines wahren Friedens im Sinne der Befreiung von diesen Lasten handelt.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) meint, schon seit Jahren sei von allen Parteien betont worden, daß das Jahr 1929 der Annahmepunkt der deutschen Finanznot zwangsläufig sein würde. In Vorbereitung gegen den jetzigen und den letzten Finanzminister liege deshalb kein Anlaß vor. Sehr bedenklich sei es, jetzt, wo außerordentliche Verhältnisse vorliegen, die Deckung in dauernden Steuern zu suchen. Da sei es weniger gefährlich, einmalige Zuschläge zu vorhandenen Steuern zu bewilligen. Das Zentrum wolle neue Einnahmemeinellen nur dann bewilligen, wenn andere Mittel zur Deckung des Defizits nicht zu finden sind.

Der Wettbewerb der Parteien und Organisationen um die Rekordreicherei an den Ausgaben führe freilich nicht zum Ziel. Bei der Arbeitslosenversicherung müsse geprüft

werden, wie die Finanzierung dieser Versicherung über-  
haupt möglich sei, ob nicht die Arbeitgeberbeiträge beträcht-  
lich erhöht werden müssen. Das Zentrum werde jedenfalls  
solche Streichungen nicht annehmen, die automatisch eine  
Erhöhung der Reallohnern der Länder und Gemeinden be-  
wirken würden. Die Lösung wäre leichter zu finden, wenn die  
Deutsche Volkspartei zugleich mit ihrer Ablehnung der  
Steuern positive Vorschläge gemacht hätte. Streichungen  
wird das Zentrum vorziehen bei den unersetzlich hohen  
Umsatzsteuern der Diplomaten, beim Wehretat, be-  
sonders bei den Rekrutierungen der Marineleitung. Vor  
allem werden wir sehr kritisch die vielen Forderungen von  
Kreuzfahrern prüfen. Durch die vielen Bauten des Reiches  
sind die Baukosten für den Wohnungsbau verteuert worden.  
Mit den 240 Millionen, die das Reich den Ländern und der  
Übernahme der Kosten für die Erwerbslosen-Versicherung  
überließ, haben die Länder nicht die Erwerbslosen-Versicherung  
übernommen, sondern nur die Erhöhung der Beamtenge-  
hälter verwirklicht. Das Zentrum wird alle Deckungs-  
vorschläge sachlich prüfen, aber Streichungen an notwen-  
digen sozialen Ausgaben lehnt es ab. Wir sind zur sach-  
lichen Mitarbeit bereit, auch wenn wir außerhalb der  
Regierung stehen. Wir sind aber nicht dazu da, Katalysator-  
anträge von Parteien, die noch in der Regierung sind, abzu-  
lehnen, um dadurch eine vernünftige Finanzpolitik zu er-  
zwingen. Eine solche Rolle übernehmen wir nicht. Es  
kann auch nicht so weitergehen, daß wir im Haushalts-  
Kauf mit der Staatsregierung beginnen, ehe eine Klä-  
rung zwischen den Regierungsparteien erreicht ist. Wir  
müssen schon heute den Reichstagler daran aufmerksam  
machen, daß wir es ablehnen, ihm dann noch Kultur zu leisten,  
wenn der Reichstag sich verweigert. Wir werden uns  
ausuchen, welchen Streichungen wir zustimmen, auch wenn  
keine Regierungsparteien nicht zustimmen. Dieser  
Weg ist tatsächlich schon beim Beginn seiner Beratung die  
Schicksalsfrage für die letzte Regierung.

**Abg. Straßer (Nat.-Soz.)**  
bezeichnet den vorliegenden Etat als den Beweis für den  
wichtigen Bankrott des jetzigen Systems. Dieses System sei  
der gemittelte Rußland der internationalen jüdischen  
Weltkapital.

**Abg. v. Schulz (Christl.-Nat. Sp.)**  
lehnt die von der Regierung gemachten Deckungsvorschläge  
ab. Die Überwälzungen an Länder und Gemeinden dürfen  
nicht gefordert werden, aber die Reichsregierung müsse auch  
auf die Länder und Gemeinden einen Druck üben dahin, daß  
die Reallohnern gesenkt werden. Die heutige Sozialpolitik  
laufe darauf hinaus, große Teile des Volkes zur Faulheit  
an erziehen (Munich). Gegen eine vernünftige So-  
zialpolitik sei nichts einzuwenden.

Um 5 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag,  
12 Uhr, verlagert. Auf der Tagesordnung steht auch der  
Rot-Etat.

Ohne Aussprache wird noch der kommunistische Ein-  
spruch gegen die Ausweisung kommunistischer Abgeordneter  
aus der Sitzung am 29. Februar abgelehnt.

### Wochenbericht des Arbeitsamts Riesa

für die Zeit vom 8. bis 14. März 1920.  
Auf dem hiesigen Arbeitsmarkt ist ein Stillstand im  
Wachstum der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Arbeits-  
losenliste hat sich weiter vermindert. Für Fachkräfte bot  
sich Unterbringungsmöglichkeit in der Metallindustrie, sowie  
auch vereinzelt in anderen hiesigen Industrie- und Gewerbe-  
betrieben. Auch das Bauwesen konnte infolge Mischens  
des Wollens eine Anzahl Fach- und Hilfsarbeiter wieder  
einstellen. Vermittelt wurden ferner eine größere Anzahl  
Arbeitslose an Straßenreinigungsarbeiten. Für die weib-  
lichen Arbeitskräfte hat sich ebenfalls Möglichkeit zur Ver-  
mittlung in hiesigen Industrien.

### Schulentlassungsfeiern in Riesa

Entlassungsfeier der Schule am Wasserturm  
am 15. März, vormittags 9 Uhr.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Klavier Vortrag  
des Herrn Holmann: „Morgenstimmung“ von Grieg.  
Darauf sang der Schülerrat das Festlied „Lied von Mendel-  
sohn-Bartholdy“. Der abgehende Schüler Hauswald aus  
Klasse Ia richtete an die Zurückbleibenden freundschaftliche  
Worte des Abschieds, die von dem Schüler Raumann aus  
Klasse 2b erwidert wurden. Nachdem der Schülerrat ein  
Ohrleid von Herrn Holmann zum Vortrag gebracht hatte,  
ergriff der Schulleiter, Herr Schmitz, das Wort zur  
Entlassungssprache. Sie hatte zum Grundgedanken den  
Ruf von Wilhelm Raabe: „Wid auf zu den Sternen!“  
Dah auf die Gassen! Herr Schmitz wies die Ab-  
gehenden darauf hin, daß jeder jetzt durch seine Arbeit ein  
dienendes Glied des schaffenden Volkes sein würde und daß  
jede Arbeit zu achten sei, die mit voller Hingabe geschieht.  
Auch die Überzeugung anderer zu achten, sei Pflicht für  
jeden. In dieser Beziehung könne uns Keiner ein Vorbild  
sein. Der Schulleiter gedachte auch der Schüler, die aus  
dem 7. Schuljahr auscheiden, um eine höhere Schule zu  
besuchen. Von diesen bekam der Schüler Martin Müller  
für seinen Fleiß und für seine guten Leistungen eine gel-  
bliche Unterzeichnung. Dann erfolgte die feierliche Entlassung  
der Abgehenden nach erstatter Schulplakat durch den Schul-  
leiter, an die er nochmals die besten Wünsche angeschlossen.  
Den Schluß der Feier bildete das Lied des Schülerrates  
„Abschied“ von G. Striegler.

### Die Pestalozzische Schule

verabschiedete heute vormittag in feierlicher Stunde die  
Schülerinnen und Schüler, die ihrer achtjährigen Volksschul-  
pflicht genügt haben. Die Turnhalle prangte zu dieser Ver-  
anlassung im Schmuck festlicher Girlands, und zahlreiche  
Familienangehörige der Abgehenden wohnten, dem Zuge  
ihres Herzens folgend, der Feier bei. Das „Andante con moto“  
aus der fünften Symphonie für Klavier zu vier Händen von  
Beethoven, dargeboten von den Herren Oberlehrer Wän-  
ditzel und Herr Strauß, leitete die Stunde ein, worauf  
die abgehenden Schülerinnen das wendische Lied „Ihr seligen  
Kinderstage“ anstimmten. Die Abschiedsworte der Schu-  
leiterin Lehrerin Schulze-Ott unter die Losung: „Sei ge-  
rent! indem sie an die Mahnung Goethes anknüpft:  
„Du lehn dich, weit hinauszuwandern,  
Bereit dich zu raschem Flug:  
Sei dir getreu und treu den andern,  
Dann ist die Wege weit genug!“  
Unter Hinweis auf Gudrun, das deutsche Frauenportbild in  
der altdeutschen Dichtung, zeigte Rednerin, wie hoch  
Wid zu verehren, treu den andern zu sein: Eltern, Ge-  
schwister, und allen, mit denen uns das Leben zusammen-

fehlet, wies vor allem die Freundschaft, die sich auch im  
Vergessen bewährt. Worauf aber steht Worte die Treue  
gegen uns selbst. Uns selbst sind wir treu, wenn wir über-  
nommene Pflicht hochhalten und alles von uns fernhalten,  
was uns die Ruhe des guten Willens stört. In manchen  
lei Hinweisen auf kommende Lebensverhältnisse wurde Red-  
nerin den Sinn der Fortschrittlichen Partei zu spiegeln. Gleich-  
sam als Bekenntnis zu dem Gedächtnis der Ehe mit  
altes „Lieb immer Treu und Redlichkeit“ an, worauf Gertrud  
Raumann (Klasse 3) als Zurückbleibende Abschiedsworte  
sprach. Nachdem Herr Schulleiter Woppa mit viel guten  
Wünschen an die Entlassung der Abgehenden ausge-  
sprochen, verließ die Feier im Kommittee: Nun zu guter  
Zeit —, das die tröstliche Hoffnung des Wiedersehens mit  
auf den Scheidegang gibt.

### Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. März 1920.  
Wettervorhersage für den 16. März.  
Mittels von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.  
Bei schwachen bis mäßigen westlichen und nördlichen  
Winden Wetter weiterhin zwischen nebligem Trübungs- und  
zeitweiligem Aufklaren, wechselnd. Nachts im Gebirge aber  
vereinzelt bis zur Ebene, leichter Frost, tagsüber im Flach-  
lande einige Wärmegrade.

Die Eisbedeckung verschwunden. Nach-  
dem, wie wir berichtet haben, die obere sächsische Elbe  
bis Niederlößnitz bereits gefroren war, ist in der  
vergangenen Nacht auch auf der hiesigen Elbe die Eis-  
bedeckung gestiegen. Heute nacht gegen 1 Uhr  
wurde beobachtet, daß die Eisfläche zu schwanken begann.  
In den Morgenstunden setzte mäßiger Eisgang ein, der in  
der 8 Stunde voll im Gange war. Die Eismassen sind  
jedoch in der Nähe des Ritzsteins zwischen Reinitz  
und Strehla wieder zum Stehen gekommen  
und bilden somit ein neues Hindernis des Wasser-  
laufes. — In der vergangenen Nacht hat sich das Elbe der  
Strecke von Oberwogelitz ab ebenfalls in Bewegung  
gesetzt und hat heute nachm. gegen 2 Uhr Dresden pas-  
siert, so daß es in den heutigen Abendstunden etwa zwi-  
schen 9 und 12 Uhr hier zu erwarten ist. Es wird aus-  
drücklich mitgeteilt, daß das zu erwartende Eis gewaltige  
Eisblöcke mit sich führt. In Dresden wurden als besondere  
Erkennung dieses Eisganges 1,70 Meter Staumauer ge-  
graben. — Offenbar wirkt sich das angehaltene Eis bei  
Strehla nicht noch besonders nachteilig für die nachdrin-  
genden Eis- und Wassermassen aus. Die Folgen könnten  
katastrophal werden. Die Elbe und ihre Ufer bieten jetzt  
einen seltenen polarähnlichen Anblick. Gewaltige Eisblöcke  
lagern an den Ufern oder schwimmen auf dem Strom.  
Ein seltenes Schauspiel, das zahlreiche Schausteller anlockt.  
— Einige Annahmen vom Eisgang auf der Elbe  
haben wir in einem Schaufenster im Eingange zu unserer  
Geschäftsstelle ausgestellt.

Hilfsleistung der Feuerwehr. Die  
Freiwillige Feuerwehr Riesa wurde gestern zur  
Hilfsleistung nach Stadteil Rietzdorf gerufen, um  
das von Eis- und Schmelzwasser überflutete dortige  
Stiebelgebäude von den Wassermassen zu befreien. Erst  
nach fast ständiger erfolgreicher Tätigkeit konnte die Wehr  
wieder einrücken.

Eröffnung der Kraftwagenlinie Gro-  
ßenhain-Riesa. Laut Bekanntmachung in vorliegen-  
der Tagesblattausgabe wird die Rautsche Kraftwagenlinie  
Großenhain-Riesa morgen Sonnabend, den 16. März, in  
Betrieb genommen.

Elternabend in der Schule am Wasser-  
turm. Die Lehrerschaft der Schule hatte für den 14. März,  
abends 8 Uhr zu einem Elternabend in der Turnhalle ein-  
geladen. Herr Schulleiter Gantner konnte einen großen  
Teil der Elternschaft begrüßen und der Freude über das  
günstige Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus Aus-  
druck verleihen. Er dankte zwei Herren aus der Eltern-  
schaft besonders, die durch musikalische Beiträge an dem  
Abend in ungenügender Weise mitwirkten. Herr Gantner  
wies darauf hin, daß heute gezeit werden sollte, wie das  
Nichtbild planmäßig in den Dienst des Unterrichts gestellt  
werde. Zwei Musikstücke von Franz Schubert eröffneten  
sobald den Abend: Nocturne Es-Dur für Klavier, Violine  
und Cello und Sonate D-Dur für Klavier und Violine.  
Herr Hennig gab einen Überblick über die Verwendbarkeit  
unseres neuen Lichtbildgerätes. Die praktischen Darbie-  
tungen begannen mit einer Reihe Glasbilder aus verschie-  
denen Unterrichtsfächern. Eingeleitet wurde die große Ver-  
wendbarkeit des Episkops gezeigt. Diese Ein-  
richtung vermag jedes Bild und jeden Gegenstand  
möglicher Größe an den Wandschirm zu projizieren. Vor-  
fahren, Photographien, Zeichnungen, Abbildungen aus  
Büchern, Hefen von Schülern erschienen an der weißen  
Wand und ließen die große Bedeutung des Apparates für  
den Unterricht erkennen. Bei besonders feiner Ausleuchtung  
Bildern sang der Schülerrat während dieser Vorführungen  
die Hiedler: Die Koralle — In einem kalten Grunde —  
Deutschland — Im Brunnen vor dem Tore — Treue Liebe.  
Die Eltern bekamen auch zu sehen, daß uns der neue Licht-  
bildapparat kleine Redewein an der Setzmaschine bezaubert  
läßt. Eine fröhliche Scherz Wasserflöhe flutete die lebenden  
Bilder dar. Herr Hennig zeigte eins von den Tieren noch  
in verschiedenen mikroskopischen Vergrößerungen. Den

### Kunst und Wissenschaft.

#### Sächsische Landesbühne.

#### Hurra — ein Junge!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold  
und Ernst Bach.  
Inszenierung, Spielleitung u. Bühnenbild: Maximus René.  
Die Sächsische Landesbühne eröffnete gestern abend ihre  
vierteljährliche Spielreihe mit dem Schwank „Hurra — ein  
Junge!“ Die beiden Schwankdichter Arnold und Bach  
haben mit diesem Bühnenwerke eine tolle Komödie geschrie-  
ben. Es scheint fast, als ob damit dem Zuschauer ein  
wenig zu viel zugemutet wird. Die Einfälle und die ge-  
wollten Zufälle wirbeln nur so durcheinander — aber das  
alles ist derartig urwüchsig zusammengewürfelt, daß man doch  
seine ausgelassene Freude daran hat.  
Die Handlung ist, wie schon gesagt, ein tolles Durchein-  
ander. Der Junge, der in diesem Stück eine so große  
Rolle spielt, ist schon ein recht ausgewachsener Herr. Sein  
Geschehen in der Familie des jung verheirateten Professors  
und noch dazu am Tage der ersten Wiederkehr des Hoch-  
zeitstages führt zu den größten Verwicklungen. Baldemar  
Weber war bereits einmal verheiratet. Als junger Student  
hat er aus Dankbarkeit für die ihm erwiesenen Wohlthaten

Abdankung über die Vorführungen der neuesten Glas-  
bilder von der Riesaer Lichtbildhalle, die das Bildmaterial  
für alle Riesaer Volksschulen vermehrt. Frau Weber, die  
Riescher Schneewittchen, das tapfere Schneiderlein und der  
Raff Storch haben sich in prächtigen Kostümen auf  
farbigem Hintergrund den Eltern dar. — So ist an diesem  
Abend ein Kind im Gedächtnis worden in ein wichtiges  
Gedicht der Schularbeit, das bisher oft verkannt wurde.  
— Fußball. Im Hotel Sphingur findet morgen  
der Fußball der Kunstvereinigungen Riesa anläßlich des fünf-  
jährigen Bestehens statt.  
— Kartspiel. Sammelbett. Das für heute bei  
Sphingur angeforderte Kartspiel Sammel findet nicht  
statt.

„Beiratsmarkt in Dierbach.“ Diesen Ge-  
banten beherrschte der gefrige Familienabend des Ge-  
werbevereins Riesa im Hotel Sphingur. Der Fest-  
auskunft war außerordentlich zur Förderung der Ver-  
einigung gewesen und hatte auch wirklich etwas Ge-  
diegenes zustande gebracht. In letzter Sommerzeitung  
mit Strohhut, wie es der „Dichter“ so schön in der  
Einleitung zum Ausdruck brachte, erschienen viele Markt-  
besucher und schufen ein buntes Bild. Sie gaben  
sich ein Rendezvous in dem schönen Dierbach. Der Weg  
dort hin führte natürlich erst über eine Schiffstunde, die  
denen Entzückung eines „Rudels“ verleiht werden  
durfte. Der die Festspiele markierende Saal war entzückend  
umgewandelt. Er trug Hindeschar, zu beiden  
Seiten zeigten sich lauchige Büschen im Tarnungsgelb und  
im Orangerot hatte „Puffler's Weinhaus“ die Welt  
aufgeschlagen. Selbstverständlich fehlten auch die beim  
Marktummel üblichen Würstchen, Apfelkuchen und Rab-  
buden, die Schießhalle und die „waghalsige Ane-  
kdoten“. Auch der wohlbekannte „Witz“ wurde von einem  
Festspiel herab. Malereien und so manches andere erin-  
nen lebhaft an den Anblick des Dorfes Dierbach mit seinem  
Leben und Treiben während des „Beiratsmarktes“, der  
bekanntlich alljährlich am Dinstagabend seine An-  
ziehungskraft auf jung und alt ausübt. Ein herzliches  
Willkommen rief das Oberhaupt der Marktgemeinde  
namens des Festausstellers den zahlreich erschienenen  
Besuchern zu, sie auf die vorliegenden Sebenswundern aufmerk-  
sam machend und die Bedeutung des schon seit alterher ge-  
bräuchlichen Beiratsmarktes würdigend. Der Aufforderung  
zum Rundgang leistete man gern Folge. Währenddem  
erlangen die lustigen Wesen der Musikanten und eine  
Anzahl Sänger und Sängerinnen vom „Sängertrupp“  
brachten mehrere Lieder zu Gehör. Hieraus konnten die  
Zuschauer ihre Teilnahme stillen. Ab und zu spielte die  
Hauskapelle in der Weinhaus auf Jetharmonia, Quer-  
flöten u. dergl. Turner führten einen Tanzpaar vor,  
ein Radfahrer versuchte seine Kunst auf einem Rade aus  
Großbaders Zeiten, Warenfahrer produzierten sich mit  
Leierkasten und Tanztänzen, Dagegenmädchen hüpften mit  
ihrem Tambourin, kurz gesagt, es zeigte sich eben ein  
richtiger Jahrmarktstrudel in kleinerem Maßstabe. Über-  
all erblickte man lachende Gesichter, woraus zu ersehen  
war, daß der Gewerbeverein mit dieser Veranstaltung  
den Erträgnissen einen genügenden Abend verschafft hatte.

— E. B. Gröba und Hochfrequenz-Appa-  
rate. Eine einschneidende Bekanntmachung, die bei allen  
Rundfunkhören dankbare Freude hervorgerufen dürfte, be-  
trifft die E. B. Gröba in seinem letzten Nachrichten-  
blatt. Es heißt dort: „In den Stromverbrauchenden Gegen-  
ständen und Einrichtungen, die die Abnehmer des Elek-  
trizitätsverbandes Gröba beim Anschluß ansammeln haben,  
gehören auch die Hochfrequenz-Apparate. Jeweils Ver-  
meidung von Störungen, die diese Apparate an Einrich-  
tungen der Reichspost hervorruhen, wird der Anschluß von  
Apparaten der obigen Art nur noch insoweit gestattet, als  
sie mit dem Prüfzeichen des Verbandes Deutscher Elek-  
trizitätsvereine versehen sind. Apparate, die diesen Bedin-  
gungen nicht entsprechen, muß die Zulassung verweigert wer-  
den, wenn die Apparate nicht binnen Monatsfrist nach den  
Regeln des genannten Verbandes umgewandelt und mit  
einer im Innern des Gerätes angebrachten Störungver-  
hindernden Vorrichtung versehen sind.“

— Osterpaketverkehr. Die Deutsche Reichspost  
bittet, zur Vermeidung von Anfechtungen und Verzöger-  
ungen die Osterpakete nicht erst kurz vor dem Fest aufzu-  
stellen, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar zu be-  
festigen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung  
seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben.  
Auf dem Paket soll die vollständige Anschrift des Adressaten  
angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt  
werden. Auch Päckchen sind recht haltbar zu verpacken und  
zu verschließen, Ockräume in ihnen mit Holzwole usw.  
auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden  
können. Die deutsche Bezeichnung „Briefpäckchen“ oder  
„Päckchen“ darf nicht fehlen.

— Festnahme betrügerischer sich taub-  
stum stellender Händler. Vor einiger Zeit ge-  
lang die Festnahme von sechs betrügerischen, sich taubstum  
stellenden Händlern, die in das Amtsgerichtsgefängnis  
Riesa eingeliefert wurden. Um einen möglichst hohen  
Ablass zu erzielen, gingen die Reisenden in der Weise vor,  
daß sie ausschließlich Landbewohner aufsuchten, sich, um  
Risiko zu ertragen, taubstum stellen und zur Ver-  
meidung dieses Schwandels selbst angefertigte Ausweise  
vorlegten, aus denen ersichtlich war, daß der Vorzeiger  
seit dem sechsten Lebensjahr in der erwähnten Taubstum-  
mensbeschäftigungsanstalt untergebracht und ein armer  
Mensch sei, der keine Angehörigen mehr habe. Weiter be-  
sah sich auf dem gefälschten Ausweis ein Vermerk dahin-  
gehend, die Anhaltsleistung hätte, dem armen Menschen  
Bauern abzunehmen, damit ihm seine wirtschaftliche Lage  
erleichtert werden könne. Dadurch, daß die Ausweise in  
einem alten mit dem Stempel der Taubstummensbeschäfti-  
gungsanstalt versehenen Zellulosebündel stecken, wurde

seine Wirtn an deren Krankheit geschickt, wodurch deren  
unechtes Sohn einen schändlichen Namen bekam. Nach  
allerlei toten Situationen fällt sich heraus, daß der eigent-  
liche Vater des Kindes, also des jetzigen jungen Mannes,  
der Schwiegervater des Professors, Geheimrat Nathusius  
ist, der bis zuletzt die Rolle des Tugendhaften gespielt  
hatte. Der „Junge“ wird nun von der ganzen Familie  
freundschaftlich aufgenommen, und die junge Frau des Profes-  
sors braucht sich nicht mehr mit Scheidungsgründen zu  
tragen.

Unter Intendant René bewährter Sitzung ging alles  
wie am Schnürchen. Herr Bach als der große Junge  
zum Wägen, so zum Beispiel in der Rolle der angeblichen  
Dichterin. Hermann Crusius als Professor Waldemar  
Weber im Titel und Wägen überzeugend, zumellen aber  
doch etwas zu übertrieben ins Gegenteil des Mannhaften  
abzuweichen. Glänzend führte Hans Peter Hieser die  
Rolle des Freundes, des Rechtsanwalts Wehling durch,  
dem es nach mancherlei Mißerfolgen doch gelang, das Ge-  
heimnis zu lüften und Waldemar zu rehabilitieren. Anna  
Kraus als Schriftstellerin sympathisch im Titel und Er-  
scheinung. Ute Lotte Runge zeigte als noch unerfahrene  
junge Frau, die betnahe unglücklich wird. Das Geheim-  
ratspaar Nathusius verführten Ernst Riehl und  
Waldemar Hofmann-Shadow sehr wirksam.  
Gretel Fiedler stellte eine flotte Dienstmagd dar, die den  
Mund auf dem rechten Fleck hat. — Das Publikum kam  
jedenfalls nicht aus dem Saal heraus und applaudierte  
stark.



# Viele schöne Sachen

bringt Ihnen unser



# Ostern Verkauf

## Wieder eine Höchstleistung in Qualität und Preis!

Wäsche	
<b>PrinzeBrock</b> mit reicher Stickerei 4.50, 3.95	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Rockhemdhose</b> mit Valenciennespitze . 6.75	<b>4<sup>75</sup></b>
<b>Servierschürzen, gt. Lino</b> mit schöner Garnitur 2.45, 1.95	<b>1<sup>65</sup></b>
<b>Batist-Schürzen</b> mit Spitzengarnitur 4.50, 3.75	<b>2<sup>75</sup></b>
<b>Jumper-Schürzen</b> in echtfarbige Stoffe 3.45, 2.95	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Taschentücher</b> weiß und bunt . . . 30, 25	<b>20</b>
<b>Damen-Nachthemd</b> gt. Stoff m. Stickerei 3.25, 4.75	<b>3<sup>45</sup></b>
<b>Büstenhalter</b> Bembergd. m. Spitze 2.95, 2.75	<b>2<sup>25</sup></b>
<b>Unterkleid</b> Bembergseide mit Spitze 11.90	<b>9<sup>45</sup></b>
<b>Rockhemdhose</b> Bembergd. reich garn. 16.50	<b>14<sup>50</sup></b>
<b>Strickmützen</b> die neue Turbanform, alle Farben . . . . . 2.95	<b>1<sup>95</sup></b>

Gardinen - Dekorationsstoffe	
<b>Gardinen-Spitzen</b> engl. Tüll . . . . . 65, 36	<b>22</b>
<b>Scheibengardinen</b> neueste Muster . . . Paar 95, 66	<b>48</b>
<b>Linoleum-Läufer</b> 100 90 67 cm	<b>3.45 2.95 1.95</b>

<b>Landhaus-Gardinen</b> Stückware, echtfarbig, gem. mit Volant . . . . . 1.10, 80	<b>58</b>
<b>Landhaus-Gardinen</b> abgep., Fenster 8.90, 5.90	<b>3<sup>45</sup></b>
<b>Indanthron-Felle</b> ents. Mast. 110/190 4.75, 3.45	<b>2<sup>95</sup></b>

<b>Gardinen-Müll, 120 br.</b> echtfarbig gemustert 2.95, 1.75	<b>1<sup>35</sup></b>
<b>Künstler-Gardinen</b> dreifaltig . . . . . 5.95, 3.75	<b>1<sup>95</sup></b>
<b>Linoleum-Yappiche</b> 200>300 200>250 150>200	<b>25.50 22.50 12.50</b>

Kunstseid. Wäsche	
<b>Schlupfhose, gestreift, Atlas</b> sobbes Farben . . . . . 2.95	<b>2<sup>45</sup></b>
<b>Unterkleid</b> glatt oder gestreifte Ware . . .	<b>2<sup>95</sup></b>
<b>Unterkleid, gestreift, Atlas</b> herrliche Farben . . . 5.25, 4.50	<b>3<sup>75</sup></b>
<b>Headhose</b> gestreift, Atlas . . . . .	<b>3<sup>75</sup></b>
<b>Schlupfhose</b> in Charmeuse, besond. halbar	<b>4<sup>50</sup></b>
<b>Unterkleid</b> mit eingearbeiteter Spitze . . .	<b>4<sup>95</sup></b>
<b>Headhose</b> mit reicher Spitzen-Garnierung	<b>5<sup>45</sup></b>
<b>Unterkleid, in Tramatine</b> alle Größen bis Gr. 48 . . . .	<b>5<sup>95</sup></b>
<b>Unterkleid, bestes Fabrikat</b> mit Spitze garnitur . . . 9.75	<b>6<sup>95</sup></b>
<b>Rockhemdhose, neueste</b> Form, reich. Spitze garn. 13.50	<b>10<sup>50</sup></b>
<b>Apochen-Schals</b> reineid. Crepe de Chine . . . . . 4.50, 3.95	<b>2<sup>75</sup></b>

Konfektion.	
<b>Frühjahrs-Mäntel</b> i. schön. Pastellfarben . . . 22.00, 16.50	<b>12<sup>50</sup></b>
<b>Frühj.-Kleider, Popelin</b> oder Kopsopelin 22.00, 16.50	<b>14<sup>50</sup></b>
<b>Tanz-Kleid., Crepe de Chine</b> moderne Ballfarb. 32.00, 26.50	<b>18<sup>50</sup></b>
<b>Frühjahrs-Mäntel</b> in engl. Geschmack s.T. ganz gef. 48.00, 36.00	<b>28<sup>00</sup></b>
<b>Frühjahrs-Kleider</b> in feinem Sport- charakter 32.00, 21.00	<b>16<sup>75</sup></b>
<b>Frühjahrs-Kostüme</b> Tadelloser Sitz, fl. vorn. Formen	<b>2<sup>95</sup></b>

Wollwaren	
<b>Kinder-Sweater, Kammgarn</b> platt . . . . . 3.70, 3.30	<b>2<sup>90</sup></b>
<b>Westen ohne Arm</b> die große Mode . . . . . 11.50	<b>8<sup>50</sup></b>
<b>Klubwesten</b> reine Wolle . . . . . 14.50, 11.50	<b>9<sup>90</sup></b>
<b>Ankopt-Anzug</b> Kammgarn platt 7.00, 6.40	<b>5<sup>90</sup></b>
<b>Damen-Jacken</b> einf. od. gemustert 18.50	<b>16<sup>50</sup></b>
<b>Strickkleid, R.-Ausw.</b> i. einf. b. s. eleg. Geore 19.50	<b>13<sup>50</sup></b>
<b>Lumberjack</b> reine Wolle mit Seide . . . 8.90	<b>6<sup>90</sup></b>
<b>Stricksöcke</b> reine Wolle . . . . . 10.50	<b>8<sup>90</sup></b>
<b>Herrn-Pullover</b> engl. Ausmusterung . . . 13.50	<b>9<sup>50</sup></b>

— Größte Auswahl in Kübler-Strickartikeln —

# Tropelowitz

Riesa Das Kaufhaus für Alle Riesa

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

## Frühjahrs-Hüte

große Auswahl bei billigen Preisen empfiehlt

### Stroh- und Filzhut-Fabrikation Pflugk & Kaiser

Riesa, Hauptstraße 83  
im Hofe.

Trauerhüte — Basenmützen.  
Umarbeitshüte bitte schon jetzt zu bringen.

Zum Osterfest man Schuhe holt  
Im Schuhgeschäft Karl Wiederhold.

### Werkmeister-Bezirksverein „Riesa-Gröba“

Zu unserm am Sonnabend, den 16. März 1929  
im Hotel Stern (großer Saal) stattfindenden

## 42. STIFTUNGSFEST

bestehend in Konzert, Theater, Ball und verschiedenen Ueberraschungen, erlauben wir uns alle Kollegen mit Frauen und Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einzuladen. / Eintritt für Mitglieder frei. / Gäste durch Mitglieder eingeführt  
1.-RM. inkl. Steuer.

Anfang 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Ende — — ??

Der Festausschuss

**Wenn Gäste kommen**

Zur Konfirmation oder zu den Feiertagen sollten schöne Bestecke den Tisch zieren.

La Alpaka-Bestecke, schwer vererb., Kaffeeöffel, Kuchen-gabeln, Tortenheber in modernen Mustern preiswert bei

### B. Költzsch

Hauptstraße 101, Ecke Rosenplatz.

**Schnitzkränzen, Schulmappen  
Frühstückstaschen, Feder-Stuis**

schönste, gute Sattlerarbeit

**Fachgeschäft Clemens Wolf.**

## Konfirmanden-Uhren

von bleibendem Wert sind

### Alpina Taschen- und Armband Uhren.

Alleinverkaufsstelle für Riesa

### A. Herkner

Inh. Johannes Kühnert  
Hauptstraße 58.

Sie finden in meinem Geschäft in Uhren, Gold- und Silberschmuck als Konfirmations-geschenk für jeden Geschmack und Goldbeutel das Passende zu mäßigen Preisen.

## Küchen-einrichtungen

Silberbestände, Serviset, Gläser, Gefäß, Besteckausw., 3 u. 4st. fältige Gewirbten, Kuchel- und andere Teller, Stühle, Platten, Servierbestände, Schäl-simmerbestände für Küche und Kiebel, Badstube, Nachtkästchen, Bettstellen mit u. ohne Matrassen, Spiegel, Silber u. s. m. reich billig zu verkaufen.

**Wübelhaus-Welle**  
Stiegl, Reformstr. 12.

## Konfirmations-Geschenke

sollen eine bleibende Erinnerung an den Geschenkegeber sein.

**Verziherte Tafelbestecke, Bleikristall, Porzellan** sind für diesen Zweck recht gut geeignet. Eine reiche Auswahl darin finden Sie bei

### G. Immanuel Loehmann.

Brauchtst Farben du für dein Logis  
Geh in die Anker-Drogerie.

### Parlamentarismus und Bürokratismus.

Man hat vor dem Kriege schon oft über Bürokratismus geklagt. Man hoffte, seine Herrschaft durch die republikanische Verfassung zu brechen. Das Gegenteil ist eingetreten. Denn wer regiert eigentlich heute in Deutschland? Die Minister kommen und gehen, die Reichstagsmehrheiten wechseln, die Regierungserklärungen sind chronischer Zustand. Wer kann unter solchen Umständen noch mit wirklicher Autorität auftreten? Wer kann Richtlinien aufstellen und in kegger Arbeit verfolgen? Wer kann Sach- und Personenerkenntnis erwerben und für seine Arbeit nutzbar machen? Die parlamentarischen Funktionen sind zum Minister hinauf und sind nicht in der Lage, weil sie keinen Boden unter den Füßen haben. In unserer auswärtigen Politik geht es noch einigermassen. Hier ist Stresemann seit 1923 ununterbrochen der Exponent der Regierungspolitik, wobei man freilich auch noch nicht weiß, ob er das mehr dem parlamentarischen Rückhalt oder der Bürokratie im auswärtigen Amt zu verdanken hat. Das Risiko, die Tendenz der auswärtigen Politik radikal umzuwälzen, kann nach dem verunglückten Ruhrexperiment kein Mensch mehr auf sich nehmen. Auch als die Deutschnationalen in der Regierung saßen, haben sie die sogenannte Erfüllungspolitik weiter betrieben und sich schwer geschädigt. Den Vertrag von Versailles zu gerichten, so hart und ungerecht er gewiß ist. Mit Kriegs- und Katastrophengebieten können heute höchstens noch alte und belehrbare Generale und unreihe Jugend in den sogenannten vaterländischen Verbänden spielen. Für verantwortliche Politiker, ganz einerlei, zu welcher Partei sie gehören, ist der Inhalt der für Deutschland gegenwärtig maßgeblichen Außenpolitik zwangsläufig gegeben. Selbst wenn die Parlamentarier auf diesem heissen Gebiet einmal Dummkheiten machen wollten, wären immer noch die Beamten des auswärtigen Amtes da.

In der Innenpolitik ist das Experimentieren nicht ganz so gefährlich. Hier bleiben gefährliche Zusammenstöße im Bereiche des eigenen Volkes. Freilich hat dieses auch da hohe Kosten zu zahlen, die Parteien haben bei den nächsten Wahlen zu büßen. Umso besser für die Bürokratie. Denn so kann sich keine feste Mehrheit behaupten, keine Regierungsmaxime endgültig durchsetzen. Vom Selbstbestimmungsrecht des Volkes ist zwar viel die Rede, aber das tatsächliche Bestimmungsrecht liegt nach wie vor bei der hohen Bürokratie. Wir haben trotz aller Regierungswechsel noch niemals irgendwelche grundlegenden Änderungen unserer Innenpolitik erlebt. Das Pendel schwingt einmal ein bisschen mehr nach links, dann einmal ein bisschen mehr nach rechts, aber die Gesamt Tendenz blieb schließlich immer erhalten. Sie hat ihren Rückhalt in der Bürokratie. Unabsehbar ist der Geheimrat, unabsehbar der Ministerialdirektor, unabsehbar sind meist auch die Staatssekretäre. Alle diese hohen Beamten stellen sich jedesmal „auf den Boden der gegebenen Tatsachen“, so oft sich im Reichstag oder Landtag die Mehrheit verschiebt und eine andere Persönlichkeit den Ministerstuhl bestiegt. Aber der Minister hat den Geheimrat nötiger als der Geheimrat den Minister. Denn bei dem Geheimrat ist die praktische Erfahrung, ist die berufliche Routine, ist die Kenntnis und infolgedessen auch die Abhängigkeit des Personals. Er bestimmt das Tempo seiner Arbeit, beschleunigt sie in ängstlichen, verlangsamt sie in unangenehmen Zeiten, legt wohl auch einmal Einsprüche, wenn es gar nicht anders geht, in die Schublade zurück, um sie sofort wieder hervorzuholen, wenn sich das politische Wetter entsprechend geändert hat. Er kann warten, denn er bleibt. Der Minister ist eine vorübergehende Erscheinung. Letzterer steht vielleicht das eine oder andere in der Eile durch, aber mit ihm selbst verschwindet auch sofort sein Einfluss und zu einem großen Teil folgen ihm sogar häufig seine Werke nach, freilich nicht in dem Sinne, wie die Bibel das meint.

Das Parlament kämpft einen ähnen Kampf gegen die Bürokratie. Es ist das reinste Tauziehen zwischen den beiden Parteien. Vor allem die parlamentarischen Ausschüsse suchen eifrig in ihren Aufgabengebieten einander und sachlich brauchbare Entscheidungen durchzusetzen. Dabei entwickelt der Parlamentarismus selber wieder eine Art Bürokratie. Nicht ganz, aber doch heinabe ebenso unabsehbar wie die Geheimräte, sind die Vizepräsidenten in den Parteivorständen und in den Parlamentarischen Ausschüssen. Starr und schwer veränderlich sind auch die Parteidoctrinen. So bleiben die Auseinandersetzungen meistens recht unfruchtbar und Stimmungen und Zufälle der Wahlen schaffen statt der Sachkenntnis die Entscheidungen. Dieser Parlamentarismus wird die Beamtenbürokratie immer überlegen bleiben. Man spricht viel von „formaler Demokratie“, deren Inhalt von sehr undemokratischen Mächten bestimmt werde. Meistens denkt man dabei an die großen Wirtschaftsmächte. Die stille unauffällige Macht der Bürokratie tritt weniger deutlich hervor. In ihr aber konzentriert sich doch zum Teil, was an Regierungswille tatsächlich vorhanden und wirksam ist.

### Reichsrats-Beschlüsse.

Abd. Berlin. Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag den Beschlüssen über die deutsch-litauischen Verträge an. Ferner stimmte er einem Beschlusse zu betr. den Beitritt Deutschlands zu dem internationalen Übereinkommen über die Einrichtungs von Verfahren zur Festsetzung von Mindestlöhnen. Für Deutschland kommt hierbei nur die Heimarbeit in Betracht, für die bereits entsprechende Vorschriften bestehen. Der Reichsrat erklärte sich weiterhin damit einverstanden, daß das bestehende Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Milch solange weiter gelten soll, bis ein endgültiger Gesetzesentwurf vorgelegt werden kann. Genehmigt wurde der Antrag Breuhens, daß anlässlich der Vereinigung von Waldes mit Preußen Eisenbahngeldmünzen (3-Mark-Stücke) im Betrage von etwa 510 000 Mark ausgeprägt werden. Der Reichsrat stimmte ferner einem Antrag von Exportschutzvereinen zu, wonach diesen ein händiger Eigenveredelungsverkehr mit wärischem Mehl, böhmischem Hopfen und Rohrzucker zur Vereinfachung von Ausfuhrverhältnissen gestattet werden soll. Da infolge des Frostes vielfach Futter- und Futterrüben nicht mehr als Futter und zur Futtergewinnung benutzt werden können, genehmigte der Reichsrat, daß landwirtschaftlichen Brennereien die Verarbeitung solcher Rüben zu Alkohol ohne Verlust der Eigenschaft als landwirtschaftliche Brennerei und ohne Verlust des Brennrechts für das Betriebsjahr 1928/29 gestattet wird. Genehmigt wurde auch ein Antrag des Landwirtschafts-Ministers, wonach 40000 ausländische Handarbeiter, die ursprünglich erst vom 15. April ab in Deutschland beschäftigt werden durften, schon vom 1. April ab in den Betrieb eingestellt werden dürfen, da wegen des anhaltenden Frostes die Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft sich sehr zusammenzuziehen werden und daher der Bedarf an Arbeitern größer werden wird als sonst.

### Gehler über den Aufbau der Wehrmacht.

Abd. Berlin. Auf Einladung der reichsweiten Verwaltungsausschüsse und der Reichswirtschaftlichen Gesellschaft sprach in Potsdam Reichswehrminister a. D. Dr. Gehler über politische Probleme beim Aufbau der Wehrmacht der deutschen Republik. Er schilderte zunächst ausführlich

# Sächsischer Landtag.

St. Dresden, 14. März.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung umfaßt 19 Punkte, in der Hauptsache Staatskapitel.

Der Abg. Kitzmann (Nat.-Soz.) ist trotz der am Dienstag erfolgten Aufhebung seiner Immunität im Hause erschienen. Er verliest eine längere Erklärung, in der er unter anderem behauptet, die ganze Sache gegen ihn sei aus rein politischen Gründen aufgezogen worden. (Gelächter.) Der Betrag von 120 Mark, den der Rechtsanwalt fordere, sei nicht nur beglichen, sondern um ein Mehrfaches bereits abged. Dadurch sei die Aufhebung der Immunität gegenstandslos geworden. (Heiterkeit!) Der Eheprozeß sei von ihm angeklagt worden. Die Angaben des Rechtsanwaltes entsprächen, wie der Abg. Kien sehr leicht hätte feststellen können, nicht den Tatsachen. Die Unterlagen habe er auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Die Prozeßgegner bedienten sich jetzt eines jüdischen Rechtsanwalts (große Heiterkeit!) der von einer politischen Partei gestellt werde (Unruhe links!), um einen politischen Gegner zu Fall zu bringen. Seit Bestehen des Parlaments sei derartiges noch nicht vorgekommen. (Jurauf: Sehr richtig! Es lebe der deutsche Familienkult! Eine Herde des Parlament! Abg. Ferkel (Soz.) erhält einen Ordnungsruf!)

Der erste Beratunggegenstand bildet der Gesetzentwurf zur Hebung des Gesetzes über die

### Handels- und Gewerbelammern.

Abg. Dr. Frucht (DVP.) erstattet Bericht und empfiehlt Annahme der Ausschubträge. Abg. Kuntzsch (Dnat.) erklärt als Mitberichterstatler, die Handelskammern würde einen Gewinn von dem Gesetze haben, wenn alle Gewerbetreibenden mit einem Einkommen von über 5000 Mark der Handelskammer angegliedert würden.

Abg. Hertel (SPD.) befürchtet, daß man durch die Trennung nach dem Einkommen eine proletarische Kammer schaffen werde. Alle Gewerbetreibenden gehörten in die Gewerbelammern. Am besten wäre es, die beiden Kammern ganz zu beseitigen und sie in reine Arbeitskammern umzuwandeln.

Abg. Menner (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Abg. Dr. Kahner (Dem.) befürchtet, daß die Entscheidung über die Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Kammer große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten mit sich bringen werde.

Abg. Giewert (N. Op.) erklärt, seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen. Der Gesetzentwurf findet hierauf gegen die Stimmen der Kommunisten Annahme in der Fassung des Ausschusses. Es folgt die Beratung über Kap. 8 des ordentlichen Haushaltsplans

### Reichsversicherung und Reichsverforgung.

Den Bericht erstattet Abg. Müller-Wittweide (SPD.) Er erwähnt u. a., alle Ortskrankenkassen seien gegenwärtig so überlastet, daß sie entweder zu einer Herabsetzung der Leistungen oder zu einer Erhöhung der Beiträge übergehen müßten. Als Fraktionsredner kritisiert er die soziale Rechtsprechung der Versorgungsgerichte und Obergerichtungsämter.

Abg. Kaiser (SP.) gibt aus Anlaß der Beratung der ersten Staatskapitel die Erklärung ab, seine Partei werde jeder etwa beantragten Erhöhung bei irgendwelchen Kapiteln ihre Zustimmung verweigern. Die Einkommensgrenzen zeigten das höchste Maß dessen, was gegenwärtig zu vertreten sei. Vielleicht ließen sie sogar Abstriche von 5 bis 10 Prozent machen.

Abg. Dr. Gellert (DVP.) tritt der Auffassung entgegen, als betrachten die Regierungskreise ihre Aufgabe darin, den Versorgungsberechtigten so wenig als möglich an zu gewähren. Natürlich müßte eine objektive Prüfung der Verhältnisse stattfinden. Der Redner wendet sich gegen einige Beschlüsse des Ausschusses, besonders gegen den, daß den Vorsitzenden der Spruchkammern die Unabhängigkeit der Richter verliehen werde.

die historischen Ereignisse, die zum Weltkriege führten und die Schwierigkeiten, die sich aus innerpolitischen Gründen nach Beendigung des Krieges bei der Aufrüstung des republikanischen Heeres ergaben. Entscheidend neben den allgemeinen politischen Verhältnissen sei schließlich immer die Haltung des Zentrums gewesen. Das Zentrum habe sich immer als Verfassungspartei bezeichnet, die auch vom Heer seinen Dank und Respekt vor dem neuen Staat und seinen Symbolen verlangte. Sie habe sich damit von Anfang an mit der Auffassung des rechten Flügels der Demokraten getroffen und als später die Deutsche Volkspartei regierungsfähig wurde, auch mit dem Standpunkt dieser Partei. Nach Ueberwindung der innerpolitischen Spannungen habe auf dieser Basis der eigentliche Aufbau des Heeres, etwa von 1924 ab, begonnen können. Diese Linie könne wohl auch für absehbare Zeit geklärt zu sein. Auch im Heere habe die innere Verbrüderung, die Einstufung auf die Militär, von Jahr zu Jahr sich gelockert, nicht zuletzt, nachdem auch Reichspräsident von Hindenburg sich unerbittlich auf diese Linie stellte, wie sie schon im Vorgänger, Friedrich Ebert, trotz aller Schwierigkeiten durchgehalten habe. Die innerpolitischen Kämpfe über den Ausbau des Heeres würden, jenseitig wir von den revolutionären Ereignissen hinwegkommen, an Schwere verlieren und der Gedanke durchdringen, daß Staatsdienst Dienst am ganzen Volke ist.

### Eine Denkschrift des Reichswehrministeriums über Truppenzusammenlegung.

\* Berlin. (Telunt.) Dem Haushalt des Reichswehrministeriums für 1929 liegt eine Denkschrift über Truppenzusammenlegung bei. Es heißt darin: Als im Jahre 1920 das 100 000 Mann starke Freiwilligenheer mit 12jähriger Dienstzeit gebildet wurde, waren für die Verteilung der Truppen auf die Standorte in der Hauptsache folgende Gesichtspunkte ausschlaggebend:

1. Das Bestreben, möglichst zahlreiche Standorte mit Kasernen und militärischen Anlagen für den Fall einer damals noch erhofften Vergrößerung des Heeres in der Hand zu behalten.
2. der Zwang, brauchbare Teile aus dem Zweihunderttausendmannheer dort zu übernehmen, wo sie gerade waren und sich eine brauchbare Unterkunft geschaffen hatten.
3. der Zwang, große Städte zu vermeiden.
4. Rücksichten auf den zum Teil noch bestehenden Grenzschutz mit seinen eingestellten Abteilungen und Abschnittskommandeuren und
5. geldliche Rücksichten, die weitgehende Truppenverlegungen verboten.

Mit der inneren Festigung des Reiches und der fortschreitenden Klärung der Lage in außenpolitischer Beziehung ist ein erheblicher Teil dieser Gründe fortgefallen oder ihre

Abg. Scheffler (Komm.) tritt den Ausführungen des sozialdemokratischen Redners bei und spricht von den Spruchkammern als von „Rentenauktionen“.

Das Kapitel wird angenommen. Abgelehnt wird der Ausschubantrag, den Vorsitzenden der Spruchkammern die Unabhängigkeit der Richter zu verliehen.

Gemeinsam behandelt werden das Kapitel Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege, Titel Wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge und Anträge der Linksparteien zur Umänderung der Erwerbslosigkeit.

Den Bericht erstattete Abg. Wehle (SPD.) und Abg. Gerlach (Komm.)

Abg. Giewert (SPD.) wendet sich gegen die Behauptung, die Arbeitslosenfürsorge werde von der Arbeiterkraft ausgenützt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wirft Abg. Wehle (Soz.) der Wirtschaftspartei vor, daß sie wohl das Geschenk für die Handwerker bewilligt hätte, aber für eine Erhöhung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke hätte sie nichts übrig.

Abg. Dr. Dumian (Wirtschaftspartei) verteidigt die Erklärung seiner Partei, keine Ueberziehung des Etats zu genehmigen. Es seien trotz der enormen Steigerung der Wohlfahrtsausgaben weitere große Summen angedeutet worden, die jetzt aber untragbar seien. Die Einstellungen für die Kinderpflege würden seine Freunde ablehnen, weil diese Angelegenheit nach dem Wohlfahrtsgesetz nicht zu den Ausgaben der Länder, sondern Gemeinden gehöre.

Abg. Schreiber-Oberwiesingh (N. Op.) vertritt nochmals die weitgehenden kommunikativen Anträge.

Abg. Siegert (Dnat.) erklärt, seine Partei werde gegen den Uebergang der sozialen Gerichtsbarkeit zum Justizministerium zum Wohlfahrtsministerium stimmen.

Hierauf wird das Kapitel Landesfürsorgeverband und Wohlfahrtspflege entsprechenden Anträgen der Ausschubmehrheit angenommen, desgleichen der Titel Wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge des außerordentlichen Etats.

Die vorliegenden Anträge der Linksparteien verfallen der Ablehnung.

Zu den übrigen 14 Punkten der Tagesordnung berichtet Abg. Boigt (DVP.) summarisch. Innerhalb von 5 Minuten genehmigte das Haus ohne Ausrede die Einstellung u. a. für einen Erweiterungsbau beim Justizgebäude in Chemnitz; für eine Erweiterung des Schwelmerhanfes der Anstalt Arnsdorf; der letzte Teilbetrag zur Errichtung des Deutschen Angewandtemuseums; für Drainage verschiedener Feldstücke des Staatsgutes Bräunsdorf; für den Neubau eines Fortbildungsinstituts an der forstlichen Hochschule zu Tharandt; für den Neubau von Laboratorien an der Bergakademie Freiberg; für den Erwerb von Gelände für das Schwelmer- und Angestelltenhaus bei der Frauenklinik der Universität Leipzig; für Instandsetzung und Erneuerungarbeiten des Dresdner Zwingers und für Erweiterung der Räume des Gymnasiums in Chemnitz. Schluß der Sitzung 11 Uhr, nächste Sitzung Dienstag, 19. März, nachmittags 1 Uhr.

### Zum Schuländerungsgezet.

St. Dresden. Im Interfraktionellen Ausschuh kam am Donnerstag nach langer Verhandlung eine Annäherung der Regierungsparteien über das Schuländerungsgezet zu Stande. Danach wird voraussichtlich die bisherige Regelung der Wochenstundenzahl an den Volksschulen für das am 1. April beginnende Schuljahr zunächst beibehalten werden. Inzwischen hat die Regierung eine bis ins einzelne gehende Umfrage eingeleitet, die zur Klärung der Frage dienen soll, inwiefern in nächster Zeit das Schulbedarfsgezet mit seinen verschiedenen Anforderungen an Lehrkräfte, Raum, Klassenstärke, Pflanzstundenzahl usw. durchzuführen werden kann. Hinsahn soll die Angelegenheit zwischen den Koalitionsparteien weiterbehandelt werden, um für die künftige Regelung Vorbereitungen zu treffen.

Bedeutung wesentlich zurückgetreten. Dagegen hat die achtjährige Erfahrung gezeigt, daß gewichtige militärische Gründe wie auch wirtschaftliche Belange des Reiches eine Zusammenfassung der Truppen und Berringerung der Zahl der Standorte erfordern.

Auch Haushaltsausshuh und Plenum des Reichstags haben wiederholt den Wunsch auf Berringerung der Zahl der Truppenstandorte, die gegenwärtig 143 betragt, geäußert. Es ist nicht zu verkennen, daß ohne gewisse Härten für die von der Verlegung betroffenen Städte die unbedingt notwendige Verbesserung der jetzigen Verhältnisse nicht durchzuführen ist. Für einzelne kleine Städte, denen die Truppe genommen werden soll, werden allerdings wirtschaftliche Nachteile entstehen. Gegenüber lebenswichtigen Belangen des Heeres, das den Interessen des ganzen Staates dient, müssen aber derartige Bedenken zurücktreten.

Die Denkschrift führt dann die einzelnen Verlegungen an, die geplant sind. Es sind u. a. folgende Änderungen in Aussicht genommen: Das Reiterregiment 12 liegt jetzt in drei Standorten: Dresden, Grimma und Großenhain. Aus Ausbildungsgründen ist diese Trennung nicht tragbar, auch zwingen organisatorische Gründe zur Verklärung der Teile in Dresden, wo sich der Regimentshab befindet. Es muß daher ein Standort, entweder Grimma oder Großenhain, aufgegeben werden. Die Erörterungen, welcher von beiden aufzugeben ist, sind noch nicht abgeschlossen. Dresden wird daher um zwei Eskadronen vergrößert.

Die in Lützen liegenden beiden Eskadronen des Reiterregiments 10 sollen nach Schlesien verlegt werden. Eine spätere Wiederbelegung von Lützen mit einem anderen Truppenteil wird angelehrt.

### Vorläufige keine Änderung des Wein-Gesetzes.

Abd. Berlin. Der Volkswirtschaftliche Ausschuh des Reichstags beschäftigte sich am Donnerstag mit Anträgen des Zentrums, der Deutschnationalen und der Bauernpartei auf Änderung des Weingesetzes. Insbesondere wurde ein Verbot des Verkehrs mit inländischen und ausländischen Weikweinen verlangt. Nachdem Geh. Rat Meiser vom Reichsinnenministerium erklärt hatte, daß der Entwurf für das neue Weingesetz bereits vor einiger Zeit fertiggestellt sei und daß die Interessenten ihn bereits kennen, beschloß der Ausschuh, die Beratung der Anträge zunächst zurückzustellen. Abg. Köster (N. O.) hatte sich noch bedauert, daß der Gattwirte-Verband für das Wein-Gesetz nicht gehört worden sei. Am Montag will der Ausschuh die Vorlage über den Reichswirtschaftsrat weiterberaten.

## Das Schicksal des Arbeitsinhabergesetzes.

Ende Januar ist dem Reichstag der Entwurf eines Arbeitsinhabergesetzes zugegangen, dessen Gehaltung seit nunmehr über zwei Jahre im Mittelpunkt des sozialpolitischen Interesses steht. Nach monatelangen Beratungen hat der Reichstag den Entwurf im März 1928, der Reichswirtschaftsrat im Juli 1928 erstmalig beraten. Die vorzeitige Auflösung des Reichstags hat es verhindert, daß er in der Fassung der Reichstagsdebatte dem Reichstag und der neu zusammengesetzten Reichsregierung neuerdings vorgelegt werden.

Die nunmehrige Fassung weicht von der ursprünglichen nicht unwesentlich ab. Zwar ist der Stundenlohn des achtstündigen Arbeitstages und der 48-Stundenwoche aufrechterhalten worden. Die Verschiedenheit der Arbeitsverhältnisse und der Bedürfnisse der Wirtschaft fördert in einer Reihe von Vorschriften über andere Verteilung der Arbeitszeit, Vorbereitung- und Ergänzungsarbeiten, Arbeitsbereitschaft und Reparatur die gleiche Berücksichtigung wie im ursprünglichen Entwurf. Zwar haben die Vorschriften über den Schutz der Jugendlichen und die Beschäftigung der Frauen, die bereits durch Einzelgesetze geregelt und schließlich der organischen Vollständigkeit halber in dem Arbeitsinhabergesetz mit hineingenommen wurden, eine nur unwesentliche Umgestaltung erfahren.

Jedoch ist der Geltungsbereich der Arbeitsinhabergesetze vom Reichstag mit Rücksicht auf die kleinen Betriebe, besonders auf das Handwerk nicht unbedeutend eingegrenzt worden, obgleich auch hier der Grundsatz des achtstündigen Arbeitstages aufrechterhalten bleibt. Die Arbeitszeit für Betriebe mit nicht mehr als fünf Arbeitnehmern kann abweichend von den allgemeinen Vorschriften geregelt werden. Neu ist auch die Bestimmung, wonach am Heiligabend die Läden um 5 Uhr geschlossen werden müssen.

Eine besonders wichtige grundlegende Neuerung stellt die Regelung der Arbeitsaufsicht dar. Der ursprüngliche Entwurf wollte im wesentlichen den jetzigen Zustand beibehalten. Die Gewerkschaften forderten jedoch ihrerseits die Vereinfachung und Vereinhaltung der Arbeitsaufsicht. Auch der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat die Aufassung vertreten, „daß die bisher den Ländern überlassene Gewerbeaufsicht zur einheitlichen Gestaltung dem Reich übertragen werden muß“. Dem Reichsregierung und Reichstag gleichwohl davon abgesehen haben, die Vereinfachung der Arbeitsaufsicht in den Gesetzentwurf hineinzuarbeiten, so waren hier hauptsächlich maßgebend die Erwägung, daß es sich nicht empfiehlt, der allgemeinen Verwaltungsreform durch eine derartig entscheidende Teilreform vorzugreifen. Immerhin sieht der Entwurf nach dem Vorgang des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung die Schaffung von Landesarbeitsinhabern für größere Betriebe vor, auf deren Bildung dem Reichsarbeitsministerium ein maßgeblicher Einfluß eingeräumt werden soll.

Von aktueller, allgemein politischer Bedeutung ist auch die im Entwurf vorgesehene Ratifizierung des Washingtoner Abkommens vom November 1919 über den Achtstundentag. Je drückender die Lasten sind, die uns die Reparationsgegenwart auferlegen, desto schwieriger wird für Deutschland die Bindung an eine international fixierte Arbeitszeit sein.

## Politische Tagesübersicht.

Der Auswärtige Ausschuh zum 19. März einberufen. Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags ist für Dienstag, den 19. März, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht das Genfer Protokoll wegen Verstoß des Gastlandes und eine Ausdrucksache über die Verhandlungen der letzten Ratifikationen des Völkerbundes.

Das Zentrum zum 70. Geburtstag des Kardinals Verriam. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hielt am Donnerstag eine Fraktionsversammlung ab, in der der Vorsitzende, Abg. Stegerwald, des 70. Geburtstages des Kardinals Verriam, Breslau, gedachte. Im Auftrag der Zentrumsfraktion übersandte Stegerwald dem Kardinal ein Glückwunschtelegramm. — Weiter wurde in der Sitzung die an Stelle des Abg. Sammers neu in den Reichstag eingetretene Abg. Frau Fuchs, Hamburg, vom Fraktionsvorsitzenden begrüßt.

Ueberfall auf eine Versammlung in Hamburg. Eine 30 Nationalsozialisten verhafteten sich gestern Abend Zutritt zu einem Versammlungsorte, in dem Dr. Ludwig Dörpel von der Deutschen Werksgemeinschaft einen Vortrag hielt. Sie begünstigten sich zunächst mit Wärfen und Drohen. Schließlich griffen sie den Redner an und mißhandelten ihn. Als Polizisten herbeieilten, ergriffen die Angreifer die Flucht; es gelang aber, zwei von ihnen festzunehmen. Beide gehören der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an. Anlaß zu dem Ueberfall soll ein von dem Vortragenden veräußertes Urteil über Hitler gewesen sein.

Deutsche im Internationalen Arbeitsamt. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministers sind seit Januar 1929 im Internationalen Arbeitsamt insgesamt 20 Deutsche tätig, darunter 20 im festen Angestelltenverhältnis. Weiter sind im Berliner Zweigamt des Internationalen Arbeitsamts insgesamt 12 Deutsche beschäftigt.

Der Dank Tirols an Dr. Stresemann und Dandapan. Die Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft, welche

alle national eingetragenen Verbände Tirols als Götterorganisation der nationalen Körperchaften angegliedert sind, beschloß, zu dem Reichstagsminister Dr. Stresemann und an den Reichspräsidenten, Dandapan, für die Unterstützung der Kinderbeschäftigungs im Kaiserreich ein Dankeschreiben namens der Tiroler nationalen Verbände zu senden.

Kriegsminister Heinemann reist fort. Dem Kriegsminister der Kammer erstattete Kriegsminister Painlevé am Donnerstag nachmittag Bericht über die vielgenannte Grippe-Epidemie im Rheinland, wie sie sich auf Grund der Untersuchung des Marschalls Petain darstelle. Danach wurden an Todesfällen verzeichnet: Im Oktober 1928: 6, im November: 8, im Dezember: 18, im Januar 1929: 40, im Februar: 67, im März: 66. Nirgends habe es an den nötigen Krankenstellen gefehlt, und auch der sanitäre Dienst habe es an nichts fehlen lassen. Der Kriegsminister lobte die „berühmte Organisation der sanitären Corps“ im Rheinland. Das Oberkommando habe alle nötigen Maßnahmen ergriffen. Allerdings habe die Unterbringung auch bei Verbänden in individueller Weise ergeben und er behalte sich vor, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

Schlaganfall bei einem polnischen General. Der ehemalige Chef des polnischen Generalstabes und jetzige Befehlshaber des Krakauer Heeresbezirks, Divisionsgeneral Kulinski, ist am Mittwoch vom Krakauer Kriegsgericht wegen Nachlässigkeit in der Lieberwachung seiner Untergebenen in 10 Wochen Festung und wegen Erhebung unehrenhafter Gesellen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus dem Prozeß ging hervor, daß sein Adjutant, Kapitän Remer, schwere Unterstellungen benannt hat. Der Adjutant hat u. a. eine für den polnischen Kuffandischen-Verband bestimmte Unterstützungssumme veruntrent.

## Die Berliner Presse an der Statrede Dillerbings.

Die Berliner Presse, sammt sie sich bereits mit der Statrede des Reichsfinanzministers Dr. Dillering befaßt, wolle auf die großen parlamentarischen Schwierigkeiten hin, die der Verabschiedung des Staatsentwerfes entgegenstehen.

Die Germania erklärt: Statist ist heute notwendiger denn je. Wir müssen wieder lernen, auch bei den Wirtschaftskrisen des Reiches und der übrigen öffentlichen Körperchaften Lösungen mit Umsinn zu erfinden und auch die kleinen Tagesaufgaben gründlicher auf ihre Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit hin zu prüfen. Aufgabe der Volkstretter wird es sein, sich mehr als bisher der Erfüllung dieser Frage zu widmen. Die Zentrumspartei wird sich diesen Pflichten nicht entziehen. Ihre Stellung im Parlament und ihr Aufbau aus allen Schichten der Bevölkerung befähigt sie mehr als jede andere zur verantwortungsbewußten kritischen Sachlichkeit.

Das Berliner Tagesblatt unterstreicht die Worte Dillerbings, daß die Regierung das Recht zur Forderung beanspruche und sagt: Wir sind an dem Punkt, an dem wir heute stehen, nur deshalb angelangt, weil diese Forderung fehlte. Wird die Regierung, wird der Reichsfinanzminister wenigstens jetzt die Klarheit der Vorklärung und die Kraft des Entschlusses aufbringen, bis solange gefehlt haben?

In der Deutschen Tageszeitung heißt es: Daß wir der Bitte entgegenzukommen, ist kein Gebotnis mehr. Die Schuldenwirtschaft der Arbeitslosenversicherung steht ja auch als leuchtendes Symbol vor aller Augen. Wichtiger erscheint die Frage, ob Herr Dillering der Mann ist, den drohenden Zusammenbruch aufzuhalten.

## Millionenverluste deutscher Firmen in Rußland?

Rosnowo, (Telunion). Wie aus Moskau berichtet wird, tritt wieder ein in Rußland arbeitendes deutsch-russisches Unternehmen in Liquidation. In diesem Fall handelt es sich um die seit mehreren Jahren bestehende Gesellschaft „Rostow“, die sich auf Grund besonderer Konzeptionsbedingungen mit dem Transport deutscher Waren durch Rußland nach Persien befaßt hat. Die Verluste — die nach zuverlässigen Informationen nicht auf die gutgehenden Geschäfte der Gesellschaft in Persien zurückzuführen sind — sollen für die deutschen Anteilhaber mehrere Millionen betragen. Die Liquidationsverhandlungen in Moskau sollen von russischer Seite erheblichen Schwierigkeiten begegnen.

## Reichsbürgerschaft für die Bau- und Bodenbank.

Abg. Berlin. Im Wohnungsausschuh des Reichstags unterzeichneten alle Parteien mit Ausnahme der Wirtschaftspartei einen Antrag, der das Wahlrechtgesetz für 1929 dahin ändert, daß der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, im Annehmen mit dem Finanzminister in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin Bürgerschaften in Anspruch zu nehmen, daß der Gesamtbetrag den Gegenwert von 250 Millionen RM. nicht übersteigt.

## Die Veröffentlichung der Sateran-Beträge.

X Rom. Der am 11. Februar im Sateran-Palast unterzeichnete Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung über die Bereinigung der päpstlichen Forderungen samt den Anzeigen und dem gleichzeitig abgeschlossenen Konkordat wurde gestern im Wortlaut veröffentlicht. Die wesentlichen Bestimmungen des mehr ins Einzelne

gehenden umfangreichen Dokumentes stimmen völlig mit dem überein, was bereits in den Tagen nach der Unterzeichnung des Konkordats in halboffiziellen Ausgüssen der Presse bekannt gegeben worden ist.

## Die Ordnung unter den spanischen Studenten.

Barid. (Funknach.) Madrid meldet aus Madrid, daß gestern Abend vor dem Innenministerium gesicherte Mitteilungen von Studenten demontrierten. Die Polizei griff ein und nahm einige Verhaftungen vor. Die Verhafteten sind bis in die Nacht in den Gefängnissen festgehalten. Die spanischen Studenten in Salamanca sind gekommen. Am Donnerstagmorgen fand unter dem Vorsitz von General Ortega de Rivera eine Besprechung statt, in deren Verlauf Rivera de Rivera nach Madrid erklärt haben soll: Die spanische Regierung ist dem Ministerium gegenüber etwas feindlich geworden, so sein, ich glaube, daß ich zum Teil und zum Teil, da wir nicht mit dem notwendigen Respekt eingegriffen haben, den wir sonst zu bewahren pflegen. Aber wir werden im gegebenen Augenblick die notwendigen Maßnahmen annehmen.

Nach Mitteilungen aus Madrid ergibt die Stimmung der Studenten immer weniger Ruhe. Die spanische Regierung läßt ein in Salamanca veröffentlichtes Flugblatt zirkulieren, in dem der Rektor Rivera de Rivera gelobt und angeklagt wird, daß die zur Erfüllung der an die Regierung gerichteten Forderungen der Studenten planmäßig 3 mal täglich zu bestimmten Stunden Witzreden und Abends Demonstrationen stattfinden werden. In Barcelona soll es zu heftigen Zusammenstößen gekommen sein, als in Madrid, da die Besetzung für die Studenten Partei ergreift.

## Schwerer Fördererfall.

Köln. (Funknach.) Auf der Höhe „Carolinus-Roosweg“ führte beim Einfahren ein mit 60 Bergleuten besetzter Förderer ab. Da die Bergarbeiten funktionierten, kam der Förderer auf einer tieferen Sohle zum Stillstand. Immerhin wurden durch die Durchdringung des Förderers beim Abfallen des Rohes 5 Bergleute schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt. Die Bergarbeiten dauerten bis heute früh 4 Uhr an, die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

## Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Geschäftsjahr 1928.

(Eingekammert sind die Zahlen des Jahres 1927 angegeben.)

Am 31. Dezember 1928 liefen 78 761 (60 226) Mitglieder mit 10 245 (8145) Kinderzuschüssen, 46 454 (39 533) Witwen- und Waisenrenten und 30 513 (27 863) Pensionen. Insgesamt waren im Berichtsjahre 65 067 (60 226) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen betrug im Jahre 1928 106 Millionen RM. Im Jahre 1927 betrug er 78,4 Millionen RM., wozu noch die einmalige Zahlung zur endgültigen Deckung für Rentenaufwendungen an Angestellte aus der Invalidenversicherung mit 38 Millionen RM. trat.

Die Zahl der Anträge von Versicherern auf Teilberufungen stieg auf 106 788 (98 794). Hierunter entfallen auf ständige Teilberufungen 60 386 (56 889), auf nichtständige Teilberufungen (Bühnenabw.) 41 392 (38 905). Es wurden 38 716 (34 374) ständige Teilberufungen durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Anträge betrug in den Monaten 96 (91) Tage, in den Monaten 31 (31) Tage und in den Monaten 30 (31) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Teilberufungen für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rassistische Kinder von Versicherern und für Waisenrentner betrug 6068 (6812). Zuschüsse wurden bewilligt in 3894 (4878) Fällen. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 18,9 Millionen RM. (17,1 Millionen RM.) aufgewendet.

Die Gesamteinnahme betrug fast 317 Millionen RM. (300 Millionen RM.). Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Lohnverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorperiode. Die Zahl der Versicherten wird für Ende 1928 auf 3,8 Millionen geschätzt.

Die Vermögensverwaltung strebt an, die verfügbaren Mittel sicher und volkswirtschaftlich und sozial nützlich zu investieren und sie möglichst gleichmäßig den Kreisen und Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, aus denen sie kamen. Worauf besonders wurde der Wohnungsbau abgesehen. Die hierfür langfristige zur Verfügung gestellten Mittel betragen rund 100 Millionen Reichsmark (76 Millionen RM.).

Die gesamten Verwaltungskosten beliefen sich auf rund 11,3 Millionen RM. (9,6 Millionen RM.). Der Gesamtaufwand einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichsrentenleistungen Vergütung für den Werkverdienst, der Kosten der gesamten Rechtspflege (insb. aller Schriftsetzungen auf das Dienstgebäude und Instandhaltung) betrug 3,4 Prozent des Beitragseinnahme (ohne Zinseneinnahme).

Überall

Rama butterfein

die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Gibt es einen besseren Beweis für Qualität?

1/2 Pfd. 50 Pfg.



**Rieser Frauen-  
Wäscherei**  
Schuhhof-  
straße 15a  
erhält  
**Telefon 931**  
Anschluß

**Kurt Schredenbach**  
Schokoladen- und  
Zigaretten-Spezialhaus  
Riesa, Hauptstraße 27  
erhalten Sie ab heute  
**Rabattmarken**  
des  
Nebst-Sperreins Riesa.  
Besuchen Sie bitte  
meine Oherausstellung.

**Frohbank Riesa  
u. Stadttell Gröba.**  
Sonntags  
Klub- u. Schweinefleisch.

**la Holst. Molk-  
Tafelbutter**  
(amerl. Markenbutter  
in Original-Verpackung)  
empfiehlt immer frisch  
zum billigsten Tagespreis  
**Johannes Johne**  
Bismarckstraße 24.

**Gasthof Renßen.**  
Sonntags, den 16. März  
ab 7 Uhr

**Winter-Abchiedsball.**  
10 Uhr Schneebataille.

**Gasthof Hagewitz.**  
Sonntag, den 17. März  
feine Ballmusik.  
Es ladet ergebenst ein  
W. Rohlfisch.

**Gasthof Leutenitz.**  
Sonntag: Ballmusik

**Unser  
Weltwachs  
ist und  
bleibt  
das beste  
Bohnerwachs!**  
Vorzüglich an Güte -  
Billig im Preis!  
Zu haben in roten Dosen mit  
unserer Firma und ausgewogen  
im Seifengeschäft  
**F.W. Thomas & Sohn**  
Hauptstr. 45, neben Ries-Bank.

**Besonders preiswert  
zu verkaufen:**  
Büchlein, 160 Br., mit  
Anrichte, echt Eiche 525.-  
Büchlein, echt Eiche  
150 Br. . . . . 325.-  
Ausgangstisch, echt  
Eiche 65.- 80.- 100.-  
Schreibtisch, halbrund 100.-  
Schlafzimmer i. hell  
u. Rabagoni-Birke  
sowie Eiche gemalt  
komplett . . . von 450.-  
Küchenanrichtungen  
Natur lackiert, weiß  
u. grau/blau email.  
Eiche gemalt, mit  
Vinoletum 200.- b. 250.-  
Bettstellen, Eiche  
gemalt . . . von 35.-  
Bettstellen  
Bettstommeden  
m. Holzpl., Ei. gem. 65.-  
Nachtschränken  
m. Holzpl., Ei. gem. 35.-  
Wahrschale, sehr gut  
poliert 10.-  
Nagelbrett, echt  
Eiche 42.-, 48.-, 55.-  
Pfeilerstühle vom  
kleinsten bis zum größten  
Bücheltisch 125.- b. 165.-  
Sofas mit Stips u.  
Sobelin . . . 95.- 105.-  
Speisestühle, Plüsch,  
gem. 25.-, 27.- 30.-  
Polster-Kuffen  
3 teilig. Weis mit  
Fleis . . . . . 45.-  
Lagerbefähigung ohne  
Raufwag!

**Zahlungserleichterung.**  
**Wilhelm's Möbelhaus**  
Hauptstraße 38  
(Schuhhaus Kleindamm).  
Die heutige Nr. umfasst  
24 Räume

**Allgemeiner Turnverein Riesa.**  
An unserem am Sonntag, den  
17. März, von nachm. 5 Uhr ab im  
Saale des Westiner Cafes statt-  
findenden Turnfesten laden wir  
hierdurch unsere werthen Mitglieder  
nebst Angehörigen und Gäste ein.  
Der Turnrat.

**Achtung! Morgen  
Funk-Ball  
in Riesa.**

**Gartenbau-Verein Riesa.**  
Sonntag, 17. März, abends 7 Uhr, Hotel Stern  
**Tanzvergnügen.**  
Hierzu ladet die Mitglieder freundlich ein  
der Gesamtvorstand.

**Riege „Jahn“**  
im Turnverein Riesa e. V.  
An unserem morgen Sonntag, 16. 3.,  
8 Uhr in der „Elderrasse“ stattfindenden  
**4. Stiftungsfest**  
laden wir nochmals alle Turnbrüder und Turn-  
schwwestern herzlich ein.  
Die Riegeleitung.

**Fleischergesellen „Brüderchaft“ Riesa**  
- im D. F. B. -  
Freunde und Gönner unseres Vereins laden  
wir hiermit zu unserem am Sonntag im Gasthof  
Admiral, Gobenstr., stattfindenden

**Katerbummel**  
Anfang 6 Uhr  
beralicht ein. Der Festauschuh.

**Turnverein Zeithain.**  
Sonntags, 16. März, im Gasth. Stern  
**Abchiedsfeier der Konfirmanden.**  
Wir bitten ganz ergebenst, daß sich alle Vereins-  
angehörigen, Eltern, Freunde und Bekannten, sowie  
Gönner der edlen Turnsache dazu einfinden.  
Beginn abends 7/8 Uhr.  
Die Leitung der Kinderabteilung.

**Gasthof Pausitz:**  
Sonntags und Sonntag in den  
dekorierten Säleräumen  
**großer Bodbierauschank.**  
Rechtlich und Wägen gratis.  
H. Bodwürfchen.  
Ergebenst ladet ein G. Gattenborn.

**Café Weiß, Seerhauen.**  
Morgen Sonntag, den 16. März  
Nacht-Schlachtfest  
mit Bodbierauschank.  
Sonntag und Montag  
Bodbierfest und Bratwurkfesten.  
Da ich keinen Jahreschmaus halte,  
lade ich alle Freunde und Gönner  
herzlich ein.  
Emil Weiß.

**Gasthof Pochra.**  
Sonntag, den 17. März  
**großer öffentlicher Musikerkhall.**  
Eintritt 30 Pfa. Tanz frei.  
Treffpunkt der tanzlustigen Jugend.  
Es ladet freundlich ein Adolf Gippe.

**Gasthof Grödel.**  
Sonntag, den 17. März  
**Karpschmaus mit Konzert und Ball.**  
Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 Pfa. einschl. Steuer.  
Freundlich laden ein Kurt Garbe u. Frau.

**Gasthof Münchritz.**  
Großes öffentliches  
**Preisskatzen**  
Sonntags, 16. und 23. März 7/8 und 1/10 Uhr  
Sonntag, 17. und 24. März 1/4 und 1/8 Uhr.  
Erster Preis im Werte von 100 Mk.  
Zweiter 60  
und noch viele andere Preise.  
Alle Statz ladet deral. ein Turnverein Münchritz.

**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag,  
17. März  
**öffentlicher Ball.**  
Eintritt 50 Pfa. Tanz frei. Deuer-Ravalle.  
Freundlich ladet ein F. Annas.

**Gasthof Wülfnitz**  
Sonntag, den 17. März  
**große öffentl. Ballmusik.**  
Jeder 10. Gast erhält eine Tafel Schokolade.  
Jede 10. Gast erhält ein  
Gegensicht ladet ein  
Hilke Wellner.

**Die staatl. Kraftwagenhalle  
Großenhain-Riesa**  
wird am Sonntag, den 16. März 1929  
in Betrieb genommen.  
Kraftverkehr Freikant Sachsen.  
Wie alljährlich, so treffen auch dieses Frühjahr  
wieder große Vorkäte fröhe und früte Sorten

**Saatkartoffeln**  
ein. Es kommen nur beste Abfanten vom pom-  
merischen Sandboden zur Verladung und nehme ich  
daraufhin Befestungen schon jetzt entgegen.  
**Otto Ulbricht, Riesa-Kongruba, Telefon 365.**

**Photo-  
Apparate**  
u. alle Bedarfsartikel für Amateurphotographie  
in größter Auswahl  
**Entwickeln und Kopieren**  
schnell und sorgfältig mit den neuesten  
Einrichtungen bei  
**Nathan**  
Hauptstr. 33 Fernspr. 139

**Die Zeitungsreflamme wirkt sicher**  
Wegen Familienfestlichkeit bleibt  
mein Geschäft am  
Montag geschlossen.  
**Fedor Pietzsch, Fleischermstr.**

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Teilnahme, die uns beim Hinscheiden  
unserer lieben Entschlafenen zuteil ge-  
worden sind, sagen wir hierdurch unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Riesa, im März 1929.  
Luis Langheinrich und Kinder.

**Danksagung.**  
Allen Freunden und Bekannten, welche  
uns beim Heimgange unserer lieben Ent-  
schlafenen, Frau  
**Henriette verw. Benisch**  
durch reiche Blumenpenden und Geleit  
ihre Teilnahme an unserem schweren Ver-  
lust bezeugten, sagen wir hiermit unseren  
herzlichsten Dank.  
Riesa, den 16. 3. 29.  
Die trauernden Kinder  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Teilnahme beim Heimgange unser lieben,  
trauernden Mutter, Frau  
**Anna Emille Müller**  
geb. Sachse  
sagen wir hierdurch allen unseren  
**herzlichsten Dank.**  
Draufitz, 15. März 1929.  
Die trauernden Kinder.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
herlichen Teilnahme, die uns beim Hin-  
scheiden unserer lieben Entschlafenen zu-  
teil geworden sind,  
**Danken wir alle herzlich.**  
Canis, den 13. März 1929.  
Karl Langhüsig und Kinder.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
herlichen Teilnahme, die uns beim Hin-  
scheiden unserer lieben Entschlafenen zu-  
teil geworden sind,  
**Danken wir alle herzlich.**  
Canis, den 13. März 1929.  
Karl Langhüsig und Kinder.

**15x  
Mifa  
6 TAGE-SIEGE  
IN 3 MONATEN**  
Diese aussergewöhnliche  
Leistung konnte nur ein  
Rad von aussergewöhn-  
licher Qualität erzielen.  
Sonderverkauf einer be-  
schränkten Anzahl von Mo-  
dellen des Vorjahres zu stark  
herabgesetzten Preisen.  
Riese a. Elbe, Bismarckstraße 11  
Leiter: Otto Mühlbach.



**Vereinsnachrichten**  
Stahlhelm-Frauenklub, 16. 3. 20 Uhr Söchl. Hof  
Vortrag von Frau Galtmann, Dresden.

**Schallplatten-  
Konzert**  
mit Benzola-Sautsprecheranlage  
Sonntags, 16. März, im Gasthof  
Stern, Gröbzig (8 Uhr)  
Sonntag, 17. März, im Gasthof  
Stern, Zeithain (7/8 Uhr).  
Aus dem reichhaltigen Programm sei besonders  
die romantische Oper „Der Freischütz“ von Weber  
erwähnt, welche Sie als Kurgänger in naturgetreuer  
Tonwiedergabe hören werden. Textbücher an der  
Audenstasse. Im Stern anschließend Freitanz.  
Es ladet freundlich ein  
die Direk. u. Johannes Jentich, Zeithain.

**Jagdverpachtung.**  
Das der Jagdgenossenschaft zu Ritzsch gebörige  
ca. 352 Acker umfassende Jagdrevier soll Montag,  
den 25. März, im Zimmermannschen Gasthofe  
nachmittags 5 Uhr auf die Zeit vom 1. September  
1929 bis 31. August 1938 öffentlich verpachtet werden.  
Auswahl der Bieter und Ablehnung aller Ge-  
bote werden vorbehalten. Bedingungen sind beim  
Jagdvorstand einzusehen.  
Alle Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden  
hierdurch eingeladen.  
Ritzsch, den 15. März 1929.  
Franz Schumann, Jagdvorstand.

**Achtung!**  
Zur Frühjahrsbestellung  
empfehle ich meine  
erklaffigen teilmöglichen Sämereien  
sowie Gartendünger usw.  
Ferner empfehle alle Sorten Gemüse.  
**A. Reuter, Samen- und Gemüsehandlung**  
Berlitzsch-Gäßchen  
- neben Ortstrankenkasse -

**1 Posten Fahrradmäntel**  
mit kleinen Defekten billig zu verkaufen  
**L. Winkler, Fahrrad-Gewerbh.**  
Hauptstraße 59.  
Oder bestellt sich  
an einer neuzeitlich eingerichteten  
**konkurrenzlosen  
Fabrikation eines  
Qualitätsmassenartikels**  
Gute Abgabemöglichkeit vorhanden.  
Weiterausbau nötig.  
Gefl. Anfragen, ers. unt. 6 2111 a. d. Tagebl. Riesa.

**Motorradkauf**  
Deswegen wenden Sie sich vertrauensvoll an mich  
und beschaffen Sie mein Lager und vergleichen Sie  
die Preise.  
F. K. Motorrad, komplett, mit elektr. Licht,  
Zachometer, Sozius, Fußrasten 1065 Mk.  
Sport-Motorrad, komplett mit Ballon,  
Zachometer, Sozius, Licht, Duse 1190 Mk.  
Waldner, Steuer u. Führercheinrel. 200 cm  
7 PS, komplett fabriktig 800 Mk.  
Ariel-Motorrad, 557 cm, 112 Stundentm.  
komplett, fabriktig 1350 Mk.  
Der Deilverbrauch bei Ariel ist auf 6500 km  
4 1/2 Liter Öl-Umlaufförderung.  
Trotz der niedrigen Preise erhält jed. Motor-  
radkäufer kostenlose Fahrer-Ausbildungs-  
Zahlungserleichterung, serine Ausbittungs-  
15 Monate Ziel.  
Motorrad wird sofort ausgehändigt.  
**Rieser Fahrrad- und Automobilhaus**  
Inh. Rudolf Schliöcher  
Riesa, Hauptstraße 38 - Tel. 623.  
Vierab-Verkauf Sonntag 4.



### Gerichtssaal.

#### Gerichtliches Nachspiel zum Kreforeinbruch bei der Diskontogesellschaft.

Der falsche Berliner Bankräuber vorstellt.

Ende Januar war in Berlin am Mittellagerplatz die Tresoranlage der dort befindlichen Filiale der Diskontogesellschaft erbrochen und 172 Schließfächer ihres zum Teil wertvollen Inhaltes herausgehoben. Diese Tat erregte bekanntlich das allergrößte Aufsehen, hatten doch die Einbrecher die Ausführung mit einer Dreistigkeit begangen, wie sie in der Kriminalgeschichte beispiellos dasteht. Wesentlich des angeblichen Wertes und Umfangs der Beute wurden riesenhafte Summen genannt. Man war dabei vielfach auf Vermutungen angewiesen. In Wirklichkeit hatten die verwegenen Kreforeinbrecher an Bargeld und ausländischen Geldorten umgerechnet nach deutscher Währung rund 165 000 Mark in die Hände bekommen. Auch die in zahlreichen Schließfächern aufbewahrten verschiedenartigen Schmuckstücken, die reiflos mit geraubt worden sind, haben nicht die fabelhaften Werte, die nach der Aufdeckung des Kreforeinbruchs angeführt wurden, der trotzdem auch in dieser Richtung hin sehr ertragreich gewesen ist. Als Täter konnten inwischen die drei Brüder Sah ermittelt und festgenommen werden. Kaum war dieser Streich wahrgenommen und in der Tagespresse allwärts eingehend geschildert worden, da lief bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin ein merkwürdiges Schreiben aus Dresden ein. Der betreffende anonyme Absender bezeichnete sich als ein Mittäter. Er gab darin an, daß er die geraubten Juwelen wieder herbeischaffen wolle, wenn ihm seitens der Diskontogesellschaft 50 000 Mark postlagernd nach Dresden überwiesen würden. Der unbekannt angebliebene Mittäter konnte bald darauf von Beamten der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen werden. Es handelte sich um den am 16. November 1892 in Rüdtenberg, Kreis Torgau, geborenen, in Freital wohnhaften früheren Handlungsgehilfen zuletzt Arbeiter Friedrich Franz Karl Tils, der bereits erhebliche Vorstrafen erlitten hat. Die Erörterungen ergaben, daß er mit dem Kreforeinbruch nichts zu tun gehabt und daß jenes Schreiben von ihm nur geschrieben worden ist, um müßelos eine große Summe Geldes zu erlangen. Strafrechtlich stellte sich diese Schreiberlei als ein Betrugsversuch dar. Am Donnerstag wurde Tils aus der Untersuchungshaft vorgeführt und vor dem Amtsgericht Dresden gegen ihn verhandelt. Der Angeklagte war voll geständig. Zeugen brachten deshalb nicht gehört werden. Die in den Zeitungen genannten Riesensummen hätten ihn verlockt den fraglichen Brief nach Berlin zu schreiben in der Annahme man würde von dort aus sofort die geforderte Summe absenden. Es sei aber alles ganz anders gekommen. Begangen habe er diese Handlung aus einer Notlage heraus, in der er sich seit längerer Zeit befunden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtssekretär Dr. Frommhold, beantragte Verurteilung wegen verübten Betrugs. Amtsgerichtsrat Dr. Thuk verurteilte Tils zu zwei Monaten Gefängnis, worauf fünf Wochen der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Angeklagte unterwarf sich sofort dem Urteil, er wurde zur rechtlichen Verbüßung der erkannten Strafe wieder abgeführt. Strafmildernd kam in Betracht, daß es sich im vorliegenden Falle um einen reichlich ungewöhnlichen Betrugsversuch gehandelt habe. Andererseits waren die Vorstrafen scharfend mit in Betracht zu ziehen. R-g.

### Neues zum Weibner Muttermord.

Verhaftung und Geständnis des Täters.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich — wie bereits kurz berichtet worden ist — vor Wochenfrist in Weihen im Grundstück Theaterplatz 4 abgespielt. Dort wurden die 1889 zu Kreutz bei Lommach geborene, also fast 40 Jahre alte Rentenschwängerin Charlotte Wehn, Alois und deren 52 Jahre alter Sohn, der seit 20 Jahren von der Familie getrennt lebende Arbeiter Richard Alois, durch Gas vergiftet tot bzw. bewußtlos aufgefunden. Nach den getroffenen polizeilichen Feststellungen lag hier ein schweres Verbrechen vor. Der Sohn, der seit vielen Jahren seiner geregelten Arbeit mehr nachgegangen und der in letzter Zeit von der geringen Rente seiner hochbetagten Mutter, die monatlich gegen 45 Mark betrug, noch mitleidlich, hatte sowohl am Gaskocher wie auch an der Lampe die Gähne geöffnet und auf diese Weise deren gewaltigen Tod herbeigeführt. Aber auch Alois selbst wollte angeblich sein Leben freiwillig beenden. Er war durch das Einatmen von Gas bewußtlos aufgefunden und nach erfolglosen Wiederbelebungsversuchen in das Weibner Stadtfrankenhaus gebracht worden, wo er sich binnen weniger Tage völlig erholte. In der Zwischenzeit fand auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Dresden in der Totenkammer des Weibner Stadtfrankenhauses die Sektion der Leiche der Ermordeten statt. Selbige wurde ausgeführt vom Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Schönerl (Dresden) und dem Weibner Bezirksarzt, die beide zu dem Ergebnis kamen, daß der Tod auf Gasvergiftung zurückzuführen war. Nachdem der Täter im Krankenhaus soweit genesen, daß er zu dem Vorkommnis gehört werden konnte, erfolgte dessen Vernehmung durch die Beamten der Kriminalabteilung Weihen. Alois legte ein volles Geständnis ab, seine alte Mutter ums Leben gebracht zu haben. Er wurde daraufhin festgenommen und zunächst in das Amtsgericht Weihen eingeliefert. Von dort aus wird er in den nächsten Tagen der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden zugeführt. Als Motiv gab der Täter an, er sei des Lebens überdrüssig geworden und wolle daher die vor Vollendung des 40. Lebensjahres stehende und pflegebedürftige Mutter nicht allein zurücklassen. Er sei ja gar nicht in der Lage gewesen, sie selbst zu pflegen. Schon eine Woche zuvor habe er sich mit Gedanken getragen, ein gewaltiges Ende zu bereiten. Nach Bestellungen von Hausbewohnern soll Alois vor der Ausführung und Aufdeckung des Verbrechens drohende diebstahlige Andeutungen getan haben, daß etwas Passieren werde. Die letzten Zwischenfälle zwischen ihm und seiner Mutter waren auf die Wegnahme von 20 Mark zurückzuführen, die er vertrieben hatte. Der persönliche Neumund des Alois ist kein besonders guter. Nicht nur daß er seit 20 Jahren von der Familie getrennt gelebt, ist seine Ehe auch längst gescheitert. Die weitere behördliche Untersuchung wird Klarstellen, ob er tatsächlich ernste Absichten gehabt, selbst mit aus dem Leben zu scheiden. Diese Tat dürfte bereits in der nächsten Tagung des Schwurgerichts Dresden mit zur Verhandlung und Aburteilung kommen.

erklärte dann dem Inspektor und Rittergutsbesitzer, es sei nichts Auffälliges zu finden gewesen. Der Verhaftungsbefehl wurde aber immer stärker. Gewisse Nachforschungen führten dann eine männliche Leicheutage, die sich in einem Gasse befand. In dem Toten wurde ein aus Lobenbawin der Eiche-Slowakei stammender landwirtschaftlicher Arbeiter Robert Dentschel erkannt, der mit im Rittergut beschäftigt war und seit Anfang Oktober bereits vermißt worden ist. Letzterer, ein ehemaliger Oberleutnant der österreichischen Armee, befah infolge einer Kreisverletzung einen gelähmten Defekt. Deshalb war seine Entmündigung durchgeführt worden. Dentschel befah etwas Vermögen, er trug auch immer etwas Geld mit herum. Die sofort angekauften kriminellen Erörterungen ergaben, daß hier ein gemeiner Raubmord vorlag. Als Täter kam der eingangs erwähnte Lebert in Betracht, der das schwere Verbrechen am 7. Oktober begangen, um den Arbeitskollegen zu bezaubern. Er hatte Dentschel ganz hinterücks mit einer schweren Klinge erschlagen und dann seiner Uhr und Barschaft in Höhe von knapp 20 Mark beraubt, um hierauf mit der Geliebten zum Riemstang zu gehen. Die Uhr tauschte der Mörder später in Dresden gegen eine andere ein, auch trug er von seinem Opfer verschiedene Kleidungsstücke. Nach seinem Geständnis wollte der Täter die Leiche des Ermordeten aus dem Rittergut weghringen, was aber nicht möglich gewesen wäre. Gefährlich war auch hinterher, warum er beim Umhängeln der Spreu angeblich nichts gefunden haben wollte. Das Schwurgericht Dauen verurteilte Lebert wegen Raubmordes. Der Angeklagte, der voll geständig war, wurde dem Antrage des Oberstaatsanwaltes entsprechend wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Er lebt auch lebenslänglich der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Lebert hatte trotz seiner Jugend bereits erhebliche Vorkrafen erlitten. (R-g)

## Viele glauben

auf der milde Geschmack des Kaffee Hag auf die Entziehung des Coffeins zurückzuführen ist. Das ist aber ein Irrtum. Das Coffein hat mit dem Geschmack des Kaffees nichts zu tun.

Milde Kaffees gelten beim Kaffeefachmann als die feinsten. Kaffee Hag schmeckt besonders mild, weil das auf den Bohnen befindliche abelriechende und unverdauliche Kaffeewachs mit entfernt wird. Zu dieser Milde im Geschmack gesellt sich beim Kaffee Hag das wundervolle Aroma. Außerdem ist er vollkommen unschädlich.

Machen Sie heute noch einen Versuch. Sie werden auf das angenehmste überrascht sein.

Der Raubmord im Rittergut Wolens vor dem Weibener Schwurgericht. Todesurteil gegen den jugendlichen Täter. Anfang Dezember vergangenen Jahres machte sich auf dem Spreuboden eines zum Rittergut Wolens gehörigen Stallgebäudes verdächtiger Geruch bemerkbar. Ein dort beschäftigter junger landwirtschaftlicher Arbeiter Otto Alfred Lebert, geboren am 13. September 1907 zu Quers bei Großenhain, erhielt den Auftrag, die Spreu umzuhängen und nach der Ursache des üblen Gestanks zu forschen. Er führte den Auftrag angeblich aus und

## Entlarvt.

Roman von Otto Elker.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6. (Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Run?“  
„Ich bewundere Ihre Handlungsweise, aber ich fürchte, sie ist nutzlos.“  
„Das wollen wir abwarten, alter Freund.“  
„Sie reichte ihm die Hand, die er ehrsüchtig schüttelte. Dann entfernte er sich, mit sich selbst im Zweifel, ob er die edle Tat der Gutsherrin scheitern oder bewundern sollte.“  
Seine Frau und seine Tochter fragten, was es denn im Herrenhause gegeben habe. Aber seiner Gemüthsruhe gemäß, über Geschäfte auch mit Frau und Tochter nicht zu sprechen, sagte er nur, daß Stanislaus seines Dienstes entlassen sei, weil er sich einige Ungehörigkeiten habe zuschulden kommen lassen.  
Tina lächelte. Sie wußte es besser, das „große Rätsel“ seines Lebens trieb ihn fort von Hamburg, und sie, die er so heiß liebte, würde ihn begleiten.  
Nicht gebemüht, aber innerlich doch frohlockend, lehrte Stanislaus auf sein Zimmer zurück. Daß er Gut Hamburg verlassen sollte, tat ihm nicht leid, ebensowenig empfand er Reue über seine Tat, noch dachte er mit dem Gedanken der Gutsherrin, die ihn vor dem Gefängnis gerettet hatte. Er spottete sogar innerlich noch über die jenseitigen Befehle und ärgerte sich über seine Mutter, die sich so schmerzlich bewegt und so tief bemüht war dankbar gezeigt hatte.  
„Was denn dachte er an die tausend Mark, die er noch in der Tasche trug und die er zur Bezahlung des Wechsel bei dem Bankier verwenden wollte. Er dachte sich darüber, kein Gedanke kam ihm, daß es wohl richtig gewesen wäre, wenn er das Geld der Gutsherrin jetzt zurückgegeben, um den Anfang seiner Waise zu betreiben.“  
„Nicht doch, er an das Sparfassenbuch Tina. Sollte er wirklich heute nacht mit ihr davongehen? Die zweitausend Mark reichten ihm zwar, aber er hatte es jetzt doch eigentlich nicht mehr nötig, wie der Dieb in der Nacht davonzugehen; morgens war es noch früh genug, und da würde er vornehm zur Bahn fahren und konnte mit der Waise eines großen Herrn abreisen.“  
„Wohin Tina ihn auch um 11 Uhr an der Gartentür erwartete. Er brauchte sie jetzt nicht mehr.“  
Er schaltete das Licht ein, um sein Gesicht in Ordnung zu bringen. Da sah er auf dem Tisch einen Brief liegen, den der Briefträger wohl schon am Nachmittag gebracht haben mußte. Die Handschrift der Adresse war Stanislaus vollkommen fremd. Sie war die einer unbekannten Person, groß und kräftig geschrieben, kaum daß sein Name lesbar war.

„Alois fluchte er den Brief, aber kann hatte er einen Blick hineingeworfen, als er erblühte.“  
Auf einem von einem größeren Blatt Papier abgerissenen Fetzen wies er nur wenige Worte sichtlich geschrieben, dennoch erkannte Stanislaus die Handschrift Krummachers. Die eilig hineingeworfenen Worte lauteten:  
„Machen Sie sich aus dem Staube — höchste Gefahr — Hausflucht — Ihre Brillanten gefunden — ich bin fast genommen — kaum Zeit gefunden, Koffer meiner Tochter zuzurücken — fort so rasch wie möglich.“  
Eine Welle stand Stanislaus wie betäubt da. Dann flüchte er laut. Es war aber auch zu dumm, vor einer Minute glaubte er sich noch gerettet und jetzt sah er sich von einer noch größeren Gefahr bedroht.  
Wie war man nur dazu gekommen, bei Krummachers Hausflucht zu halten?  
Gewiß hatte der Mensch wieder irgend einen Schmutz angehängt und war dabei hereingefallen. Und dabei hatte man den Brillanten — seinen Brillanten, den er Krummacher als Anterspann gegeben — gefunden. Das war wirklich zu dumm.  
Jetzt mußte er doch den Rückschritt nach Hamburg benutzen! Und Tina mitnehmen?! — Ah, das alberne Mädchen! Aber ihr Sparfassenbuch hätte er gern gehabt. Run, in Hamburg würde man ja weiter sehen; dort konnte man das Sparfassenbuch verschwinden und dann auf Zimmerwiedersehen verschwinden. Tina mochte dann zu ihren Eltern zurückkehren, sie hatte dann doch wenigstens einen Roman in ihrem Leben gehabt.  
Unter diesen Gedanken, die ihm wild und ungewohnt durch den Kopf wirbelten, packte er seinen kleinen Koffer. Dann wartete er, bis alles auf dem Hofe in diesem Schummer zu ruhen schien, und schlich sich in den Garten.  
Tina erwartete ihn schon, ätternnd vor Angst und Hoffnung auf das große Glück, das ihrer wartete.  
„Ah, Stanislaus, ich bringe dir ein großes Opfer.“  
„Nicht, Sie sind gesund.“  
„Gut,“ sagte er ziemlich barsch. „Man darf uns nicht hören. Hast du alles?“  
„Ja.“  
„Auch das Ruffenbuch?“  
„Ja — und noch Geld, das ich dem Schreibfisch Popas entnommen habe.“  
„Das ist gut. Du bist doch ein liebes Mädchen.“  
Er zog sie mit sich, und so eilten sie der Station entgegen, die wohl eine halbe Stunde entfernt lag.  
Als sie den Bahnhof fast erreicht hatten, sprengte ein Reiter an ihnen vorüber — ein Landjäger, der vor dem Bahnhof aus dem Sattel sprang, die Bügel einem Bahnarbeiter zuwarf und in den Bahnhof eilte.  
„Der Zug ist noch nicht da.“ sagte Stanislaus.  
„Warten wir hier draußen im Dunkeln bis zur letzten Minute.“

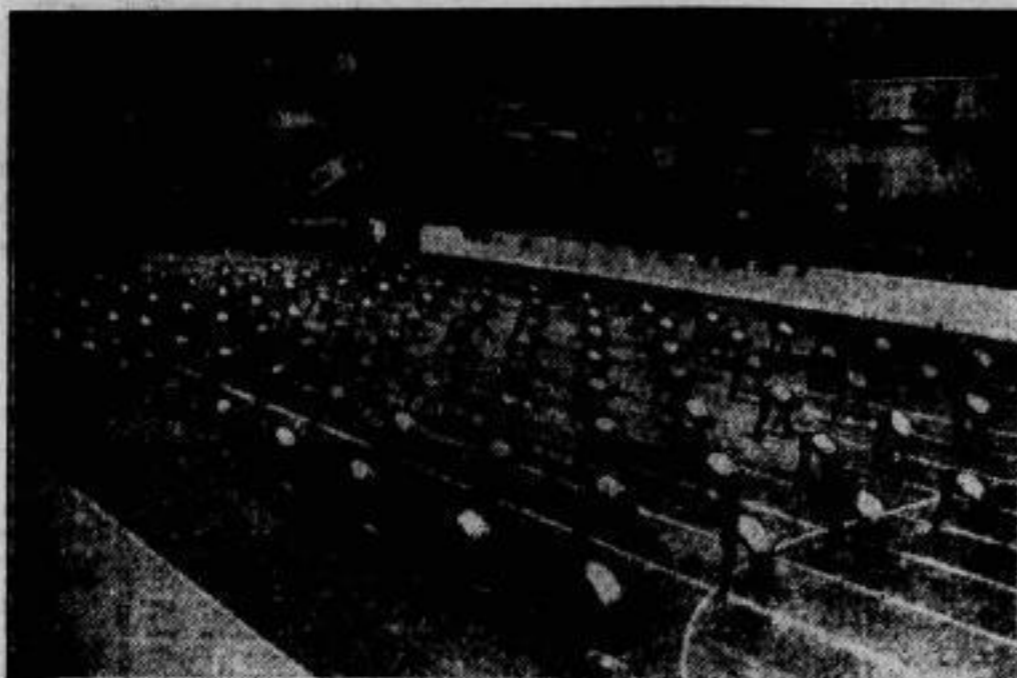
Er trat in den Schatten eines Schuppens. Nenglich schmeigte sich Tina an ihn an.  
„Ah, Stanislaus,“ flüsterte sie. „Ich habe so großes Vertrauen zu dir — habe du auch Vertrauen...“  
„Das habe ich ja.“  
„Dann sag mir das große Rätsel meines Lebens...“  
Ein leiser Fluch entfuhr seinen Lippen. Wenn es hell gewesen wäre, hätte man sein höhnisches Lächeln sehen können.  
„Kannst du es denn gar nicht erraten?“  
„Nein... gewiß spielt aber eine Frau eine Rolle darin.“  
„Ja — eine Frau, die mich rasend liebt, die ich aber belächeln verachtete.“  
„Ah — Gräfin?“  
„Nein — eine andere größere Dame...“  
„Ist es möglich — die Gutsherrin selbst...“  
„Ja — aber schweig! jetzt — man kommt mit Licht — laß uns in den Bahnhof gehen, der Zug muß gleich kommen.“  
Zwei Personen näherten sich ihnen, der Landjäger und ein Stationsbeamter, der eine hellglänzende Blanklastertrug.  
„Als das Pärchen an ihnen vorüberschlüpfen wollte, rief der Landjäger ihnen ein energisches „Halt!“ zu.“  
„Was wollen Sie von uns?“ fragte Stanislaus trotzig. Da legte der Landjäger die Hand auf Stanislaus Schulter und sprach:  
„Der Name des Gefangenen — Sie sind verhaftet, Stanislaus von Prokowsky.“  
Stanislaus wollte sich losreißen, doch der Landjäger hatte ihn mit festen Händen gepackt und im nächsten Augenblick war er an den Händen gefesselt.  
„Folgen Sie mir,“ herrschte ihn der Landjäger an.  
„Und Sie, mein sauberes Fräulein,“ wandte er sich an Tina, die fassungslos dagestanden, „nehmen Sie nur zu Ihren Eltern zurück — man erwartet Sie schon.“  
Mit einem lauten Schrei sank Tina ohnmächtig zu Boden.  
21. Kapitel  
Auf Gut Hamburg schloß in dieser Nacht fast niemand. Alles lag friedlich in friedlichem Schlafe als um 11 Uhr der Amtsvorsteher zu Wagen mit einem berittenen Landjäger erschien und an die Tür des Inspektorhauses postete. Und dann kam alles heraus! Der Amtsvorsteher war gekommen, um Stanislaus zu verhaften.  
„Das ist nicht möglich,“ sagte Gruppe erstaunt. „Die Geschichte mit dem falschen Wechsel ist erledigt.“  
„Es handelt sich nicht um einen falschen Wechsel,“ entgegnete der Amtsvorsteher, „sondern um die gestohlenen Brillanten. Auf Ansuchen des Untersuchungsrichters hat man in Berlin eine Hausflucht vorgenommen, da hat man dann die gestohlenen Brillanten gefunden, und als Lieb hat sich dieser saubere Herr Stanislaus von Prokowsky herausgestellt.“



# Neues vom Tage in Bild und Wort.



**Segrave führt Weltrekord.**  
Der englische Rennfahrer Major Segrave erreichte in Daytona-Beach (Florida) mit seinem Spezialwagen „Goldener Welt“ eine Durchschnitts-Stundengeschwindigkeit von 231 Meilen = 370 Kilometern. Er eroberte hiermit den Weltrekord, der bisher von dem Amerikaner White mit 207 Meilen gehalten wurde, für England zurück.



**Das 4. Gallenportsch der Polizei**  
 fand am 12. März im Berliner Sportpalast vor dicht besetztem Hause statt. Der sonderbare Beisatz fand die Graftzeit, mit der die Massenfreilübungen ausgeführt wurden.



**Schmelings nächster Gegner**  
 soll nach einem Abkommen zwischen dem Boxer und dem New Yorker Madison Square Garden der amerikanische Schwergewichtler Jim Maloney sein. Maloney muß nach seinem Kontrakt mit dem Boxer Garden jeden Gegner annehmen, und Schmeling verpflichtete sich vor seiner Abreise aus Amerika, nach seiner Rückkehr seinen Vertrag gegen Con O'Reilly oder einen anderen Gegner zu erfüllen.



**Albalert Wastkowski.**  
einer der größten Schauspieler, die auf deutschen Bühnen standen, starb am 16. März vor 20 Jahren.



**Ein erster Gedenktag für die deutsche Marine**  
 ist der 16. März, an dem vor 40 Jahren die Kreuzer „Olga“ und „Adler“ und das Kanonenboot „Ober“ durch einen Orkan auf ein Riff bei Apia (Samoa-Inseln) getrieben wurden. Während die „Olga“ später wieder flott gemacht werden konnte, waren die anderen beiden Schiffe verloren. Mit ihnen fanden 9 Offiziere und 80 Mann den Seemannsod. Auch drei amerikanische Kriegsschiffe — „Trenton“, „Danballe“ und „Risic“ — wurden vom gleichen Schicksal betroffen. Von ihren Besatzungen ertranken 30 Mann. — Unser Bild, das am Tage nach der Katastrophe aufgenommen wurde, zeigt die Wracks von „Ober“ (vorn), „Adler“ (hinten) und „Trenton“.



**Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium,**  
einer bei der Umorganisation des Ministeriums neugeborenen Dienststelle, ist Generalmajor v. Schleicher geworden. Durch das neue Amt sollen die Chefs der Heeres- und der Marineleitung von den politisch-parlamentarischen Verhandlungen entlastet werden.



**Der Schandtag Mutiger Demokratischen**  
 gegen die Diktatur Primo de Rivera war der Sonnenplatz in Madrid, wo am 15. März 4000 Studenten gegen den Diktator und den Innenminister demonstrierten. Bei Zusammenstößen mit der Polizei gab es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte.



**Mussolini an die Viertausend.**  
 Am 10. März hielt Italiens ungekrönter Herrscher im königlichen Operntheater zu Rom an die 4000 Kandidaten der Wahlzettel mit Spannung erwartete große Rede über die Leistungen des Faschismus in den ersten fünf Jahren seines Bestehens. Auf der Bühne war für Mussolini ein Podium mit vergoldetem Sessel errichtet worden. Hinter ihm stand die achte Kampfahne der faschistischen Verbände. Rote vergoldete Littorenbündel trugen ein purpurnes Feldzeichen.

Subfoff  
e. Da  
Das  
In den  
zfelina  
ab, der  
e Be  
eboten.

889  
885

481  
382  
383  
387  
545  
196  
808  
732  
3874  
181  
0001  
257  
898

754  
805  
178  
048  
638  
771  
047  
878  
127  
0001  
179  
519  
0007  
069  
114  
087  
439  
805  
487  
879  
823  
357  
048  
877  
773  
765  
828  
193  
841  
850  
001  
193

800  
872  
841  
1001  
808  
805  
848  
762  
054  
483  
857  
189  
109  
829

090  
843  
8001  
082  
802  
507  
178  
081  
759  
061  
110  
884  
748  
125  
804  
143  
779

bas  
aus-  
ich  
nicht  
recht  
gut-  
meis  
lein  
ich

sich  
ifrig

t in  
der  
gab  
len-  
stin

hei-  
auch  
so  
stis-

tan,  
sich  
aber  
der  
ung  
gesto  
be-  
ster

stef,  
ng-  
nte.

bes  
eich  
iter  
delt  
ein-  
sch  
abe,  
stn-  
st-

war  
ich

